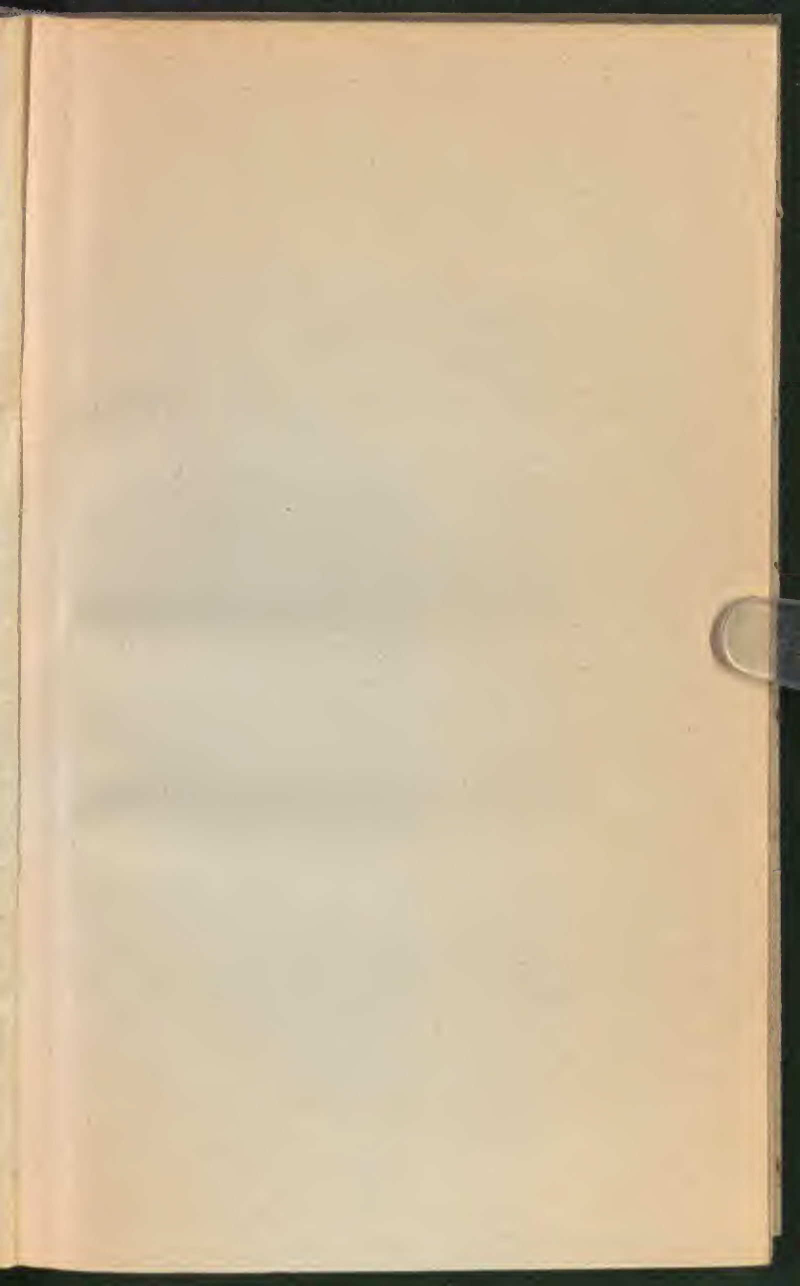
DER MAURER UND DER SCHLOSSER: ROMANTISCH-KOMISCHES SINGSPIEL IN...









Der

Maurer und der Schlosser.

Romantisch = komisches Singspiel
in drei Aufzügen.





Der
Maurer und der Schlosser.

Romantisch-komisches Singspiel
in drei Aufzügen.

Nach Scribe und G. Delavigne, mit Berücksichtigung der Auber'schen Musik.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Auf dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore zum ersten Male dargestellt am 1. August 1826.

Wien.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

Vorwort.

Der Beifall, welchen meine Bearbeitung des Maçon auf der hiesigen Opernbühne fand, und woran, nach dem allgemeinen Urtheile, das interessante, wohlgearbeitete Buch der Herren Scribe und G. Delavigne, wo nicht größeren, doch gleichen Antheil hat, als die leichte liebliche Musik Auber's, bewog mich, ein Werkchen drucken zu lassen, welches ursprünglich gar nicht dazu bestimmt war. — Möge die Rücksicht, daß dadurch die kleine Zahl guter Opernbücher (worunter ich, troß ihrer ästhetischen Schwächen, den Don-Juan, den Freyschützen, den Johann von Paris, die Schweizerfamilie, den Barbier von Seviglia &c. rechne) um eine, nicht ganz werthlose, Gabe vermehrt wird, sein Erscheinen entschuldigen, und ihm bei den Musik- und Dichtung-Freun-

den eine freundliche Aufnahme, bei den Schriftstellern, welche für Opern=Componisten zu schreiben gesonnen sind, eine prüfende Würdigung verschaffen!

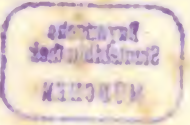
Wien, am 9. des Erntemonates.

Joh. Gabr. Seidl.

Der Maurer und der Schlosser.

Romantisch-komisches Singspiel

in drei Aufzügen.



Personen.

Leone di Peralto, ein pisanischer Marchese.

Irma, eine junge Griechin.

Pietro, Maurer.

Paolo, Schlosser.

Marianina, Paolo's Schwester und Pietro's Frau.

Zobeïde, Irma's Begleiterin.

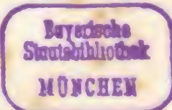
Frau Brigitta, ihre Nachbarin.

Usbeck,
Nika, } Sklaven aus dem Gefolg eines persischen Fürsten

Nikolo, Kellnerbursche.

Sklaven, Handwerker, Hochzeitgäste, Volk ꝛc. ꝛc.

Schauplatz: Um und in Livorno.



Erster Aufzug.

(Die Bühne stellt eine ländliche Umgebung von Livorno vor. Im Hintergrunde die Stadt; links eine, nicht unansehnliche, Schenke.)

Erster Auftritt.

Paolo, Pietro, Marianina und Brigitta kommen aus der Schenke, um den) Chor der Freunde und Verwandten (zu empfangen, der rechts hereinkommt).

(Einleitung.)

Chor.

Welche Freude, welcher Jubel!
Nützt den schönen Augenblick!
Froher Sinn geht über Reichthum!
Preis't des jungen Pärchens Glück!

Paolo.

Wir sind nicht, wie die großen Herrn,
Die einzig ihr Ergetzen
In Complimente setzen:
Des wahren Glückes reinster Stern,
Glänzt armen Eheleutchen gern!

Pietro (zu Marianina).
So bist du nun mein Weibchen?

Marianina.
So bist du nun mein Mann?

Pietro.
Wie lacht mich doch am Ziele
Das Glück noch holder an!

Brigitta (für sich).
Mußte sie sein Weibchen werden, —
Nun ich bin nicht Schuld daran!

Pietro, Marianina.
Wie lachend liegt die Zukunft
Vor unsrem trunknen Blick!
Nicht um das Gold der Erde
Vertauscht' ich mein Geschick!

Brigitta.
Fürwahr das ekle Kosen
Beleidigt meinen Blick!
Wie thun sie doch so zärtlich,
Wie schweben sie im Glück!

(Zugleich.)

Paolo und Chor.
O Jubel, o Vergnügen!
Benützt den Augenblick!
Arm sind wir, aber fröhlich!
Drum preis't des Pärchens Glück!

Paolo (zwischen Pietro und Marianina tretend).

Doch jetzt hinein!
Um sich zu herzen,
Zu Spiel und Scherzen
Wird Zeit genug im Ehstand seyn!
Indeß die Alten
Bei Schmaus und Bechern,
Trotz jungen Zechern,
Da drinnen schalten,
Beginnen wir,
Ein Menuettchen!
Voraus mit ihr! (Zu Pietro.)

Brigitta.

Ein Walzer schiene
Weit schöner mir!
Was lustig klingt, taugt besser hier,
So was fährt warm durch alle Glieder!

Pietro.

Ja Ihr habt Recht; wohlan!
So sing' ich euch denn wieder,
Das Lied vom wack'ren Mann.

(Rundgesang.)

1.

Wack'rer Meister, sieh! der Morgen
Führt dich deinem Werke zu;

Unter Tages muß man sorgen,
Und am Abend winkt die Ruh'.
Doch allein macht's Langeweile,
Mit den Freunden erst kommt Eile,
Kömmt Gedeih'n und Freude gern .....
Darum fröhlich, frisch und munter,
Denn die Freunde sind nicht fern!

2.

Wack'rer Meister, sieh! erschienen
Ist der Sonntag, hell und frisch;
Freundschaft kommt mit offnen Mienen,
Setzt mit uns sich an den Tisch!
Denn allein schmeckt mir kein Trinken,
Viele Gläser müssen blinken,
Dann erst trink ich viel und gern .....
Darum fröhlich, frisch und munter,
Denn die Freunde sind nicht fern!

3.

Aber Meister, wenn ein Weibchen
Dich in seine Schule nimmt,
Wenn, nach Laune, solch ein Täubchen
Dir das Herz im Leibe stimmt:
Da gib Acht und sei nicht flüchtig,
Thu dein Aemtchen streng und richtig,
Sonst vertritt dich Jeder gern.....

Nur im Hause nicht zu flüchtig,
Denn die Freunde sind nicht fern!

(Tanz.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, ein Kellnerjunge (aus dem Hause).

Kellnerjunge.

Verehrte Gäst', im Garten
Harrt die Gesellschaft!...

Pietro.

Mag sie warten?

Marianina.

Nein, nein, ich muß hinweg von dir!

Pietro.

Mein liebes Kind, du bleibst bei mir!

Brigitta.

Hat sie der Guckguck stets beisammen!
Ich sterbe noch vor Aerger hier.

Paolo.

Ihr Andern kommt, denn nach dem Tanze
Scheint Rebensaft das Beste mir!

Zugleich.
O Jubel, o Vergnügen!
Benützt den Augenblick!
Wir haben keine Schätze,
Doch lächelt uns das Glück!

(Alle gehen in die Schenke, nur Brigitta und Paolo bleiben zurück.)

Dritter Auftritt.

Paolo, Brigitta.

Paolo.

Nun, Frau Brigitta, wollt Ihr nicht mit ihnen zur großen Tafel? —

Brigitta.

Zur großen Tafel von hundert Gedecken, an welcher heute, bei'm Frühstück, Unser fünfzig, wie die Häringe, zusammenstacken! O, überhaupt eine merkwürdige Gesellschaft! Und dann der verehrte Herr Schwager! Ist das ein in die Ohrenzischeln, ein Kopfzusammenstecken mit der Jungfer Braut, ein Händedrücken und ein Zärtlichthun. — Pfui! das ist ja doch gar zu bürgerlich, zu gemein!

Paolo.

So seid Ihr, Frau Brigitta! Ihr fühlt es, daß Ihr den größten Kalkvorrath in ganz Livorno besitzt; daß Ihr in der Stadt wohnt; daß Euer schönes Haus an den Pallast des reichen Persers stößt, mit einem

Worte, daß Ihr Eure Schäfchen im Trockenen habt, und das macht Euch stolz und hoffärtig. Wir sind freilich nur arme Handwerksleute. Ich bin Schlossermeister, habe nichts zum Besten, und gebe meine Schwester einem Maurer, der auch nichts überflüssig hat! Seht das reimt sich; das ist einmal keine Mißheirat, — und, sagt nur selber, Frau Brigitta, ein Maurer und ein Schlosser; könnten die zwei miteinander nicht ein schönes Haus machen?

Brigitta.

Kommt Ihr schon wieder mit Eueren Späßen!...

Paolo.

Ei was? Jeder spaßt so gut er kann. Ich habe nicht darauf studiert! Die Hochzeit meiner Schwester feier' ich außer der Stadt aus dem einfachen Grunde, weil der Wein hier wohlfeiler ist, und weil ich ihn bezahlen muß! — Wir sind Unser wol Viele, — Ihr habt recht; — am Tische wird's eng werden! Aber was schadet das? — Ein Zeichen, daß wir viele Freunde haben! Und was Pietro's Betragen gegen seine Frau betrifft; — wenn er in sie verliebt ist, soll er einen Andern bitten, daß er es ihr sage? Ich weiß nicht, wie es hierin die großen Herren zu halten pflegen, aber wir Handwerksleute, — wir vertreten uns in Liebesangelegenheiten selbst; versteht Ihr mich, Frau Brigitta.

Brigitta.

Ei — ei, — in welchem Ton Ihr mir das sagt! Als ob ich Euerer Schwester um ihr Glück neidig wäre?

Paolo.

Wäre das etwa unmöglich? Pietro war Euer Werkführer, — Ihr konntet ihn gut leiden, — und hätt, ihm nicht meine Schwester den Kopf verrückt gemacht, wer weiß, ob er nicht zur Stunde Euere Hand und Euer Vermögen besäße? — Wenigstens gesprochen wurde viel davon! —

Brigitta.

Da seh' einer die verleumderischen, boshaften Lästerzungen! Man könnte zuletzt wirklich glauben, ich wär' ihm gut gewesen? Erinnert Euch selbst, Meister Paolo, hab' ich Euch nicht immer das Schlechteste von ihm gesagt?

Paolo.

Es ist wahr, aber das beweis't nichts, denn das thut Ihr von allen Leuten.

Brigitta.

Ei! wenn ich das wirklich thäte, nicht wahr, da würd' ich Euch so lange verschwiegen haben, was ich von Euerem goldenen Herrn Schwager argwöhne? Habt Ihr nicht erzählt, heut über Tisch, in dieser Stunde, wenn ich nicht irre, daß Pietro seiner Frau eine Mit-

gift von einigen fünfzig Goldstücken zubringe, und daß Euch das hauptsächlich bestimmte, ihm Euere Schwester zu geben? —

Paolo.

Das hab' ich erzählt! —

Brigitta.

Nun Meister Paolo, ihr seid ja sonst so vorsichtig, so furchtsam, ich will nicht sagen, so ein Hasenfuß! Ja Ihr wäret aus Angst, nicht unklug zu handeln, der ärgsten Narrheiten fähig. —

Paolo.

Frau Brigitta, haltet! haltet! Warum greift Ihr mich denn mit so grobem Geschütz an? Bin denn ich der Bräutigam?

Brigitta.

Wißt Ihr auch, wie Pietro, zu diesem Golde gekommen ist? Hat er es erarbeitet? Hat er es erspart? Bei mir nicht; denn vor acht Tagen, als ich ihn entließ, sah es in seinen Taschen noch ziemlich rattenkahl aus!

(Liedchen.)

1.

Als er den Dienst bei mir beschloß,
Da hatt' er noch nicht nagelgroß!
Nichts, als sein Hoffen und sein Lieben!

Wie hätt' er so viel aufgetrieben?
Wo kam er zu so vielem Geld?
Ein Räthsel bleibt es dem, der's zählt!
Ich sag' zu seinem Schaden nicht ein Wort — Gott sei dafür!
Doch etwas Sonderbares steckt denn doch verborgen hier.

2.

Auf seine Zukunft nie bedacht,
Hat er sein Bischen durchgebracht!
Die Wirthschaft mocht' er nie wohl leiden,
Und hing an eignen tollen Freuden;
Und dieses Geld, das er verthan,
Wuchs ihm auf einmal wieder an?
Ich sag' zu seinem Schaden nicht ein Wort — Gott sei dafür!
Doch etwas Sonderbares steckt denn doch verborgen hier!

Paolo.

Ihr erregt mir da wirklich Bedenken!

Brigitta.

Jetzt erst? Hat Euch das nicht früher schon in Besorgniß gesetzt? —

Paolo.

Nie, nie. — Aber, ohne Scherz, da habt Ihr mir Etwas in den Kopf gesetzt. Diese fünfzig Goldstücke sind

ihm so plötzlich zugeflogen, man weiß nicht woher... Wenn sich dieser Umstand ausbreitete, wenn er etwa gar zu den Ohren eines Richters käme, ... es könnte um meinen Ruf geschehen seyn.... Pietro könnte in einem falschen Licht erscheinen, und ich; mit ihm! Ich bitt' Euch, Frau Brigitta, warum habt Ihr mir denn das Alles jetzt erst sagen müssen, nun er bereits mein Schwager ist?

Brigitta.

Was kümmerte mich Euer Handel; dafür hättet Ihr sorgen sollen. Aber wenn es Euch unruhig macht, so denkt, ich hätte nichts gesprochen. — Sprechen wir von etwas Anderem. Ihr werdet nicht vergessen haben, Meister Paolo, daß Ihr morgen Mittags mein Gast seid. Ihr sollt ein herrliches Schauspiel bei mir haben. Mein Haus stößt, wie Ihr wißt, an den Pallast des persischen Fürsten, dieses Sonderlinges, dem, wenn er ausfährt, die Jungen von ganz Livorno nachstürmen; — dieser reis't, wie man sagt, morgen fort, und da wird es einen prächtigen Zug von Sclaven, Frauen und anderem Gefolge geben! Man hat mir angerathen, meine Fenster zu vermiethen, aber, Dank dem Himmel! ich bin über so kleinliche Erwerbsarten hinaus, und wir wollen uns an unseren Fenstern ergetzen, daß uns die Augen erblinden könnten.

Paolo.

Wie Euch doch die Zunge geht, Frau Brigitta. (Sprechen für sich fort.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Leone (tritt links ein), ein Diener (folgt ihm).

Leone.

Ich bedarf deiner nicht weiter; gehe, begib dich allein nach der Stadt, in meinen Pallast, und sage, daß man mich vor Mitternacht nicht erwarte.

Diener.

Ganz wohl, mein Herr! (Ab.)

Leone.

Vor zwei Stunden verließ ich mein Schloß, und stehe nun vor Livorno's Thoren, noch früher als ich sie zu sehen hoffte.

Paolo.

Wer nur der schöne junge Mann sein mag, der auf uns zukommt?

Brigitta.

Ich kenn' ihn nicht.

Paolo.

Ich eben so wenig ... Wie er uns ansieht! — Wenn

es ein Spion wäre, — ein Abgesandter vom... Seit Eueren Einflüsterungen von vorhin, trau' ich keiner Seele mehr.

Leone.

Nicht wahr, lieben Freunde, hier dieser Weg führt auf die Hafenseite der Stadt? —

Brigitta.

Ja, und am allernächsten.

Paolo.

Eine lange breite Straße läßt Euch nicht fehlen, an dem einen Ende derselben, seht Ihr einen ansehnlichen Pallast mit Säulenwerke; der persische Fürst bewohnt ihn; an diesem Pallaste braucht ihr dann nur rechts hinüber zu beugen...

Leone.

Diesen Pallast bewohnt also? —

Brigitta.

Der reiche Abdallah in eigener entsetzlicher Person; ein Heide, der weder Gesetz noch Gewissen kennt. Erst jüngst ließ er einen seiner Sclaven um einen Kopf kürzer machen, weil er eine Tasse zerbrach.

Leone.

Habt Dank für die Auskunft, ihr Leute, und verzeiht mir, wenn ich Euch gestört habe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Pietro.

Pietro (aus der Schenke zurückkommend).

Nun, Frau Brigitta, — nun, Herr Schwager, was macht Ihr denn da? Seid Ihr denn für die Hochzeitspäßchen gar so unempfindlich? —

Leone (Pietro bemerkend).

Was seh ich? Ist er es wirklich!

(Verein-Stück.)

Pietro.

Täuscht mich mein Auge nicht? Was führet Euch hierher!

Leone (stürzt auf Pietro zu und umarmt ihn).

Nein, nein, es ist kein Traum! Er ist es selber — er!

Paolo.

Was? Sie umarmen sich!..

Brigitta.

Welch' wunderbar Geheimniß!

Pietro, Leone.

Zugleich.
Welche seltsame Fügung,
Welches wonnige Glück!
Ja, der günstige Himmel,
Schickt den Freund mir zurück!

Brigitta.

Seht, — er scheint ihn zu kennen!
Welch ein seltsam Geschick!
Alles ist ihm gewogen,
Alles bringet ihm Glück!

Zugleich.

Paolo.

Thränen netzen sein Auge!
Welch ein seltsam Geschick!
Meinen Schwager umarmt er, —
Welch unendliches Glück!

Paolo.

Doch, Schwager, laßt uns nun auch hören!
Erzählt uns, woher kennt ihr Euch?

Pietro (leise).

Das Ganze will ich Euch erklären,
Allein jetzt nicht! —

Leone.

Nein, jetzt sogleich!
Nicht länger kann ich es verhehlen,
Was ihm verdankt mein treuer Sinn!

Pietro.

O schweigt! —

Paolo.

Was wird er nur erzählen!

Leone.

Nur ihm verdank' ich, daß ich leb' und bin!

(Gesang.)

Die Seele voll vom liebsten Bilde,
Die Brust halb heiter, und halb bang,
Erging ich mich am Strandgefilde,
Allein mit meiner Sehnsucht Drang!
Da stürzt hervor aus dunklen Zweigen,
Durch's Abendgrau'n, ein Meuchlerschwarm, —
Umsonst war's da, den Mut zu zeigen,
Denn bald entwaffnet sank mein Arm!
Schon wähn' ich ganz mich aufgegeben,
Als in der Näh' Gesang erklingt,
Und neu den Mut mir zu beleben,
Zum Ohre mir dies Liedchen dringt:
„Frisch und fröhlich, froh und munter,
„Denn die Freunde sind nicht fern!"
Das war — er! Ja — das war er!

Pietro.

Mein Werkzeug auf der Schulter tragend,
Schritt ich gemach dem Hause zu:
Von meiner Arbeit kam ich eben,
Und sehnte mich nach süßer Ruh'!
Ich dachte grade an die Ehe,
Und sang, daß mir die Zeit vergehe,

Mit heiterem Gemüth,
Mein Lieblingslied:
„Aber Meister, wenn ein Weibchen,
„Dich in seine Schule nimmt rc."
Da dünkt mich, hör' ich Hilfeschrei'n,
Spring' hin und sehe diesen Mann,
Sich wehren, wie nur einer kann,
Ob gegen Sechs auch ganz allein!

Leone.

Er wirft sich rasch an meine Seite;

Pietro.

Von seiner Tapferkeit beseelt!

Leone.

Sie lassen zagend nach im Streite —

Pietro.

Ja — zagend, — weil er solch ein Held!

Leone.

Sie suchen fliehend bald das Weite —

Pietro.

Wir steh'n als Sieger auf dem Feld!

Leone.

Doch glaubt ihr wohl, daß er sich nannte,
Und Stand und Namen mir bekannte?
Der wackre Jüngling that es nicht!
Kaum, während ihn mein Arm umflicht,

Spiel' ich in's Kleid ihm, als Belohnung,
Die Börse, zu gering für solche That!
Doch harmlos eilt' er seinen Pfad,
Ging, schien es, heim in seine Wohnung,
Und nur von fern durch's Dunkel drang,
An's Ohr noch leise mir der Klang:
„Frisch und fröhlich, froh und munter,
„Denn die Freunde sind nicht fern!"

Paolo zu Brigitta.

Wie fühlt sich unsere Verwandtschaft,
Geehrt durch einen solchen Herrn!! —

Pietro und Leone.

Zugleich.

Welche seltsame Fügung,
Welches Wonnegeschick!
Ja, der günstige Himmel,
Gab den Freund mir zurück!

Brigitta, Paolo.

Welch' ein tiefes Geheimniß,
Welch ein seltsam Geschick!
Alles ist ihm gewogen,
Alles bringet ihm Glück!

Brigitta

(zu Leone, welcher sie, während des Ritonells, zu fragen schien).

Ja, mein Herr; — Pietro, ein Maurer, — am äußersten Ende der Stadt.

Leone (zieht ein Pergament heraus und schreibt. Indessen geht Brigitta auf die andere Seite der Bühne, und stellt sich zur Rechten Paolo's).

Paolo.

Seht, auf diese Weise kam er also zu seinen fünfzig Goldstücken! —

Pietro.

Ja, auf diese Weise kam ich dazu, und dieser Herr ist es, dem ich meine Hochzeit verdanke..... denn, ungeachtet unserer Freundschaft, schlugst du mir deine Schwester bisher doch immer aus... Erst der Anblick meines neuen Reichthumes — — —

Paolo.

Nicht mehr, als natürlich, Freund! — Bei dir änderten sich die Umstände, bei mir die Gesinnungen — das geschieht alle Tage. (Leise zu Brigitta.) Nun, Frau Brigitta, was sagt Ihr zu Eueren Muthmaßungen?..

Brigitta.

Daß sie, wenn auch nicht gegründet, doch vorsichtig waren — — — O, und wer weiß, wer weiß, — ganz im Klaren ist es denn doch nicht! Was hat ein einzelner Mensch am späten Abende so abgelegene Spaziergänge zu suchen? Man könnte, — man könnte...

(Aus dem Innern der Schenke tönt der Ruf:)

Auf das Wohlseyn des Brautpares!

Paolo.

Hört Ihr? Beim Gesundheittrinken ist ja der Schwager eine Hauptperson. Kommt mit, Frau Brigitta, kommt mit.

Brigitta.

Komme, komme schon! die beiden Herren da könnten ohnehin ein par Wörtchen unbelauscht sprechen wollen —— Wie gesagt, wie gesagt: dahinter steckt ein Geheimniß; das mir aber nicht lange geheim bleiben soll.

(Geht mit Paolo in die Schenke.)

Sechster Auftritt.

Leone. Pietro.

Leone.

So erfuhr ich denn endlich, wer mein Retter ist; nun sollst du meinem Dank auch nicht mehr entgehen.

Pietro.

O sprecht nicht vom Danke; mir kommt das zu; denn ich dank' Euch Alles: mein Weib, mein Glück; nur um Eines habt Ihr mich gebracht, um meinen Vorrath an Wünschen.

Leone.

Nein, Pietro, nein, ich bleibe dein Schuldner, und will meine Schuld auch abtragen. Wir sehen uns wieder.

Pietro.

Wie! Ihr wollt doch nicht schon gehen? Eben stand ich im Begriff, Euch um eine Gnade zu bitten — —

Leone.

Um eine Gnade? — Rede, sprich!

Pietro.

Ich merk' es Euch wol ab, daß Ihr mehr seid, als ein Handwerker, wie Unsereins — aber, darf ich meinem Herzen trauen, so ist das Euerige gut und herablassend! Und so hätt' ich Euch wol gerne gebeten, diesen Abend an unserem Feste Theil zu nehmen?

Leone.

Was sagst du?

Pietro.

Ich bin überzeugt, das würde mir und meinem Weibe Glück bringen! Ihr werdet sehen, wie herzig sie ist, und wie lieb' ich sie habe. Und vielleicht brächt' es zuletzt Euch selbst einiges Vergnügen, wenn ihr uns so fröhlich säh't, und Euch das Herz sagte: das Glück dieser Menschen ist mein Werk!

Leone.

Du hast Recht! Euer Fest wäre für mich ebenfalls eines! Aber so leid es mir thut, guter Junge, so muß sich es dir doch abschlagen....

Pietro (schmerzlich).

Wenn das ist, — so bitt' ich Euch um Verzeihung wegen meiner Kühnheit.....

Leone.

Nicht so, Pietro! Glaube ja nicht, daß ich es aus Stolz thue. Heute noch, in wenigen Augenblicken, werd ich ungestümer erwartet, als du es vielleicht je wurdest; — mein Leben, mein Glück wollt' ich auf das Spiel setzen, um diese Stunde nicht zu versäumen.

Pietro.

Wie? Was sagt Ihr? Ihr habt doch nichts zu fürchten?...

Leone.

Nein, ich hoffe nicht ... Aber es gibt Gedanken, Ahnungen, deren man sich nicht erwehren kann.

Pietro.

Himmel! Nun reim' ich es mir zusammen. Als ich Euch damal sah, kamt ihr wol auch von einer solchen Zusammenkunft?...

Leone.

Vielleicht hast du Recht —

Pietro.

Banditen waren bestellt, Euch aufzulauern, gedungene Hausleute, — oder ——

Leone.

Und, wenn du sie so genau kenntest, als ich sie kenne, so würdest du dich überzeugen, daß sie nicht anders konnten. —

Pietro.

Und Ihr wolltet Euch noch einmal einer solchen Gefahr aussetzen?...

Leone.

Was kümmert es mich? (bei Seite einen Brief aus dem Busen ziehend). Abdallah ist verreis't; Irma erwartet mich, und ich sollte zögern?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Marianina.

Marianina.

Ei, ei, mein Herr, was gibt es denn da Wichtiges? Alles frägt nach dem Bräutigame; Niemand weiß, wo er hinkam, — und der saubere Herr Bräutigam steht, mir nichts, dir nichts, außen und plaudert ruhig, während ich vor Unruhe vergehen möchte!

Leone.

Ich errathe — das ist deine Frau...

Marianina.

Ja, ja, — ist gar nicht hübsch von Euch, daß Ihr

mir meinen Pietro so lang entzieht! — Eurentwillen hab' ich zwei Tänzchen versäumt, weil ich zum Fenster heraussehen mußte, ob er auch wirklich mit einem Manne plaudere; und dort tanzen und da heraussehen, läßt sich nicht leicht vereinen...

Pietro.

Marianina leidet, wie Ihr seht, an Eifersucht...

Marianina.

Wahr ist es, ich läugn' es gar nicht.

Leone.

Ich bin allein der Schuldige; — vergib, liebes Mädchen.

Marianina (beleidigt).

Mädchen!

Leone (lächelnd).

O ja — Weibchen, wollt' ich sagen.

Marianina.

So wohl! Nicht aus Stolz, aber wenn man auf einen Titel so lange wartet, so hört man ihn auch gern! Weibchen, Weibchen, das klingt denn doch weit besser, als Mädchen. Ist das ein nichtssagendes leeres Wort.!

Pietro.

Aber »mein Weibchen,« das ist erst der wahre Klang!

Leone.

Ach, was ihr glücklich seid! Wenigstens du... nichts hindert deine Vereinigung. Du kannst ungestört, die du liebst, heiraten... Ja du sprachst wahr... wenn du sie mir schuldig zu sein glaubst, so hab' ich dich an Wünschen arm gemacht.... Aber, eh' ich Abschied nehme, muß ich ja doch der Braut noch ein kleines Angedenken geben (zieht seinen Ring vom Finger). Nimm hier, schönes Weibchen....

Marianina

(die linke Hand, die er fassen will, zurückziehend).

Bitte, bitte, edler Herr, nicht auf diese Hand;.. da steckt der Ring, den mir Pietro gab! Danke schön! (zu Pietro). Wie das flimmert!' Mag er es, der andere (auf die linke Hand sehend) ist mir doch lieber! Aber jetzt, verzeiht, jetzt müssen wir zum Tanz hinein...

Leone.

Nun so lebt wohl, meine Freunde, und zählt auf mich (kehrt um, und ergreift ihre Hände). Sollten wir uns nicht mehr wiedersehen .. doch nein, nein, — wer wird daran denken. — Wir sehen uns wieder! Lebt wohl! Leb' wohl, Pietro. Gute Nacht, Marianina!

(Rechts ab.)

Achter Auftritt.

Pietro, Marianina.

Marianina.

Ein recht artiger Herr!

Pietro.

Bist du also mit ihm ausgesöhnt?

Marianina.

Ganz und gar; er scheint es recht gut mit uns zu meinen, darum mein' ich es auch gut mit ihm. Aber wohin ging er denn?

Pietro.

Das ist ein Geheimnis.

Marianina.

Hm! Ein Geheimnis ... Ja so .... Also leb' wohl! (macht einige Schritte, um in die Schenke zu gehen Pietro hält sie zurück.)

(Zweigesang.)

Marianina.

Ich muß fort!
Man vermißt uns dort!

Pietro (sie zurückhaltend).

Du willst fort?
Hörst du nicht mein Wort?

Marianina (bleibt).

Nun, was hast du mir zu sagen?

Pietro.

Ach, wie kannst du doch so fragen?
Du bist meines Daseins Lust,
Du nur wohnst in dieser Brust;
Doch sag' mir nun auch zum Lohne,
Ob dein Herzchen ich bewohne?

Marianina.

Laß mich, Böser, ich muß fort,
Denn sie harren unser dort!

Pietro.

Mag sein, doch Weibchen denke,
Daß ich befehlen kann;
Du mußt mir nun gehorchen,
Denn ich bin ja dein Mann!

Marianina (mit einem Knix).

Ich hab' es nicht vergessen!

Pietro.

Und sündigst so vermessen?
Will seh'n, wer meinem Arm entrinnt,
Halt' ich ihn so, wie dich, mein Kind? —

Marianina.

Zugleich.
Ich muß fort!
Man vermißt uns dort!
Pietro (sie umarmend).
Geh' doch fort!
Denn sie warten dort!

Pietro (leise auf die Schenke zeigend).
Dort dreht im frohen Kränzchen
Bis morgen sich der Fuß:
Erwarten wir vom Tänzchen,
Das jetzt beginnt, den Schluß? —

Marianina.
Was sagst du da, mein Mann?

Pietro.
Ein Ehmann, mein' ich, kann,
Ohn' Etwas zu verlieren,
Sein Weibchen doch entführen!

Marianina.
Nein, nein, das wäre kein Geschick!
Wenn sie im Sale mich nicht finden!

Pietro.
Geh! doch nur einen Augenblick!
Komm ja recht bald, recht bald zurück!
Du kannst ja, unbemerkt, verschwinden.

Marianina.

Du meinst ich sollte geh'n,
Und dich wohl gar erwarten?

Pietro.

Durch's Pförtchen dort im Garten
Entschlüpfst du, ungeseh'n;
Dort lausch' in deinen Tritten; —
O laß dich, Kind, erbitten!
Ich wart' — und du — bist dort?! —

Marianina (schlägt die Augen nieder).

Ich geh' fort, — —

Pietro (sie zurückhaltend, und nach den Garten zeigend).

Aber wartest dort?...

Marianina.

Ich geh' fort!
Man vermißt mich dort!
(Auf die Schenke deutend.)

Pietro.	Marianina.
Beglückte Stunde:	Wie kannst du sagen:
Sie willigt ein!	„Ich willig' ein?"
O süße Wonne:	Mein Auge lügt dir!
Nun ist sie mein!	Das Herz sagt: „Nein!"

Marianina.

Doch! still, dort naht sich wer, wie mir geschienen!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei vermummte Männer, welche von der rechten Seite hereinkommen).

Pietro.

Zwei Fremde sind's mit ganz verdächt'gen Mienen!

Marianina.

Ihr Anblick ängstigt mich! —

Pietro.

Wie? Da bei mir?
Herrscht freche Willkür denn auf diesem Boden hier?

Erster Fremde.

Abdallah will's, wir folgen seinem Willen!

Zweiter Fremde.

So frag' ihn, vielleicht kann
Er unser'n Wunsch erfüllen!

Erster Fremde.

Nein, nein, der scheint mir nicht der rechte Mann!

(Gehen auf der linken Seite ab.)

Marianina (sich an Pietro schmiegend).

Sie geh'n zwar — doch erwecken
Mir ihre Züge Schrecken!

Pietro.

Recht wohl! Die Furcht hält näher dich an mich fest gebannt!
Drum laß die Zeit uns nützen und reiche mir die Hand!

(Brigitta tritt eben aus der Schenke und lauscht im Hintergrunde.)

Pietro.

Du sollst nicht in den Sal, — bei mir sollst du verweilen!

Marianina.

Was aber soll ich hier?

Pietro.

Ach — meine Liebe theilen.

Marianina.

Nein, nein, das ist nicht recht gethan, —
Doch folgen muß ich meinem Mann!

(Brigitta geht in die Schenke zurück, um die Hochzeitgäste herauszuholen.)

Beide.

Fort! Still und sacht!
Fort! Alles lacht!
Uns schirmt die Nacht!

(Pietro faßt Marianina unter dem Arm, und will durch den Hintergrund entfliehen, aber die Hochzeitgäste, die gegen das Ende des Zweigesanges eingetreten sind, halten sie auf.)

Zehnter Auftritt.

Pietro, Marianina, Paolo, Brigitta, Hochzeitgäste (aus der Schenke).

Chor (schreiend).

Haltet ein! Haltet ein!
Er will sein Weib entführen!

Paolo.

Seht den Dieb! Seht den Dieb!
Er will sein Weib entführen!

Brigitta.

Gelang's nicht mir, die Schliche zu erspüren,
So hätt' er sie bereits entführt!

Pietro (zu Brigitta mit Laune).

Seht von so vieler Güte mich gerührt!

Chor. Paolo, Brigitta.

Ja bald wär's ihm gelungen!
Drum fort! Zurück zum Sal:
Ein Mann sein Weib entführen —
Ei — das ist ein Skandal!

Pietro.

Was? Gar bei'm eignen Weibchen
Hätt' ich nicht freie Wahl?
Dem Mann sein Weib entreißen, —
Ei — das ist ein Skandal!

Marianina.

So hat, dem Mann zu folgen,
Das Weib nicht freie Wahl?
Der Frau den Mann entreißen, —
Ei — das ist ein Skandal!

Brigitta.

Wie bös' sie sind, die guten Leutchen!

Marianina (bei Seite).

Welch' einen Theil nimmt sie nur dran?

Brigitta.

Ein alter Ahnenbruch gibt an:
„Die Anverwandten führen heim das Bräutchen..."

Paolo.

„Und zum Beschlusse folgt der Mann!"

Pietro.

Was willst du also, daß ich thu' und spreche?

Paolo (seine Schwester an der Hand nehmend).

Da nimm — bezahl' indessen drin die Zeche, —
Wir gleichen's morgen aus...

Pietro.

Ich geh' — und folg' euch dann!

(Er geht in die Schenke.)

Paolo (zu den Gästen).

Und nun laßt uns zum Schluß
Die Braut nach Haus begleiten!
Frisch auf! Bei'm Klang der Saiten
Noch frohen Wunsch und Gruß!

Chor.

Die Nacht sei euch so freundlich,
Wie es der Tag euch war:
Drum wünschet Glück und Segen
Dem jungen Ehepar!

(Geiger eröffnen den Zug; Paolo führt seine Schwester; der Kellnerbursche Brigitten. In diesem Augenblick erscheinen die beiden verhüllten Männer im Hintergrunde wieder; sie halten sich fern und verfolgen mit ihren Augen den Brautzug, der sich gegen die Stadt zu verliert.)

Eilfter Auftritt.

Pietro; die beiden Fremden.

(Pietro kommt aus der Schenke, und bindet seine lederne Börse zu, während der Wirth seine Schenke schließt.)

Pietro (noch zurücksprechend).

Schon gut, laßt doch!
Dies für den Kellner noch.
Jetzt schleunigst nachgeeilt den Leuten!

Erster Fremde (vortretend).

Kam'rad, — nur auf ein Wort mit dir!

Pietro (seine Börse einsteckend).

Noch immer diese hier!

Erster Fremde.

Sag', Freund! vermagst du uns nicht zu bedeuten, —
Wo hier ein tücht'ger Maurer und ein Schlosser sei? —
(Zwei andere, ebenfalls dicht vermummte, Männer zeigen sich im Hintergrund, und scheinen zu warten.)

Pietro.

Ein Maurer bin ich selbst, — kein schlechter, meiner Treu'!

Beide Fremde (bei Seite).

Das Glück scheint selbst mit uns im Bunde!

Erster Fremde.

Willst du ein gut' Verdienst? —

Pietro.

Das nenn' ich gute Kunde

Zweiter Fremde.

Nun; so komm mit! Bald ist es abgethan!

(Ihm eine Börse gebend.)

Da, nimm dieß Gold voraus!

Pietro (bei Seite, die Börse nehmend).

Ich glaubte, diese Leute,

Traun! sprächen eher mich um etwas an! (Laut.)

Was soll ich —

Erster Fremde.

Komm!

Pietro.

Was? Ich...

Zweiter Fremde.

Sollst alsogleich nun dran!

Pietro (die Börse zurückgebend).

Ich schwör' es euch, unmöglich ist mir's heute!

Hochzeit hielt' ich gerad, — mein Weibchen wartet schon!

Nehmt euer Gold zurück, — für keine Million',

Ging ich mit euch davon!

Erster Fremde.

Und dennoch wirst du mit uns gehen!

Pietro.

Wie? Gar zu zwingen wähnt ihr mich?

Zweiter Fremde.

Ja — augenblicklich sollst du gehen!

Pietro (lachend).

Glaubt mir; ihr irrt euch sicherlich!

Erster Fremde.

Du gehst, — sonst ist's um dich geschehen!

Pietro.

Ich gehe nicht!

Zweiter Fremde.

Und doch — du mußt!

Beide

(seine Hand fassend, und ihm einen Dolch zeigend).

Hast du zu folgen uns nicht Lust,
Durchbohrt dir dieser Dolch die Brust!

Pietro.

Ha Gott! die Wut wird mich verzehren!
Sie macht mich lahm, sie macht mich stumm:
Fort muß ich, ohne mich zu wehren,
Und schlüge mich so gern herum!

Beide Fremde.

Versuche ja nicht, dich zu wehren,
Und rase nicht umsonst herum!
Wir werden dir kein Har versehren:
Doch handle klug und bleibe stumm!

(Sie ziehen ihn in den Hintergrund, wo die anderen Vermummten zu ihnen stoßen, und verschwinden links.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Die Bühne stellt eine, schön ausgeschmückte, von mehren Wandleuchtern erhellte Grotte vor; im Hintergrunde der Eingang; rechts vorn eine Rasenbank; weiter zurück ein Ausgang, durch einen großen beweglichen Stein zu schließen; links voran ein Tisch mit Blumen und Früchten bedeckt, an einem Steinpfeiler, welcher die Grotte stützt.)

Erster Auftritt.

(Bei'm Aufziehen des Vorhanges, sitzen) Irma und Zobeïde, orientalisch gekleidet, an dem Tische; hinter ihnen halten mehre ihrer Begleiterinnen Harfen, oder bilden Tanzgruppen.)

Chor.

Laßt in heit'rer Ruh
Inn'ren Sturm vertosen,
Deckt mit jungen Rosen
Eu're Ketten zu.

Zobeïde.

Wenn wir dieser Auen
Klaren Himmel schauen,
Faßt uns fromm' Vertrauen,
Winkt uns milde Ruh!

Chor.

Laßt in heit'rer Ruh
Inn'ren Sturm ꝛc. ꝛc.

Zobeïde (sich erhebend).

Schon schwand für uns des Tages Licht,
Doch schlug uns noch des Schlummers Stunde nicht;
Drum, Irma, sing' uns noch das Liedchen
Von treuer Liebe düst'rem Mißgeschick:
Arkadiens, unsres Heimatlandes,
Entschwundnes Bild ruft es in uns zurück!

Irma (sich erhebend).

(Griechisches Lied.)

Seiner jungen Kriegsgefangnen
Bot die Hand ein Muselmann,
Doch Zelmira, unter Thränen,
Sprach den Sieger also an: —
Mein Leib ist zwar gefangen,
Jedoch mein Herz ist frei!
Bewahr' du deine Schätze,
Ich wahre meine Treu'!
Dein Gold, es ist verloren:
Nadir'n gilt meine Pflicht;
Vom Leben kann ich scheiden,
Doch von der Liebe nicht!

Chor.

Vom Leben läßt sich scheiden,
Doch von der Liebe nicht!

Irma.

Der Sultan hört sie schwören,
Ergreift den Dolch in Wut,
Durchbohrt Zelmira's Busen; —
Sie ruft in ihrem Blut:
Du, dem ich angehöre,
Den meine Seel' umflicht,
Ich kann vom Leben scheiden,
Doch von der Liebe nicht!

Chor.

Vom Leben läßt sich scheiden,
Doch von der Liebe nicht.

Zobeïde.

Doch Zeit ist's nun! Zurück in eure Kammern still!
Denn morgen müssen wir, wie unser Herr es will, —
Ach morgen! — dieses Land verlassen!

Alle.

Um euch darauf zu fassen,
Zieht euch zurück! Nun gute Nacht! Doch still!

(Der Chor geht durch den Hintergrund ab.)

Zweiter Auftritt.

Irma, Zobeïde.

Zobeïde.

Wie? Irma, du folgst unsern Freundinnen nicht?

Irma.

Nein, du bist meine beste Freundin und dir wollt' ich Lebewohl noch sagen, eh' ich dich auf ewig verlasse.

Zobeïde.

Wohin denkst du? Reisen wir morgen nicht insgesammt mit Abdallah, unserem Gebieter, ab? Nur ein nothwendiges Geschäft rief ihn noch nach Pisa; vor Tagesanbruche kehrt er zurück, um uns abzuholen.

Irma.

Ja, du hast Recht; — ihr reis't morgen, aber ohne mich. —

Zobeïde.

Was sagst du, Irma?

Irma.

Hast du vergessen? Abdallah's Gattin soll ich werden; er hat es mir zugeschworen. Seit jenem Augenblicke fiel ich in tiefe Schwermuth; mein Gebieter bemerkte diese Veränderung, und wies mir einen reitzenden Landsitz an, der an die Villa eines jungen Pisaners gränzt; ich sah' ihn, — er sah' mich.....

(Gesang.)

Mir ist, was ich empfind' und denke,
Von ihm erfüllt;
Wohin ich meine Schritte lenke,
Folgt mir sein Bild.
Der West scheint, seinen Namen nennend,
Mir nachzuzieh'n;
Und seine Sprache gleich nicht kennend,
Verstand ich ihn!
O wüßtest du,
Wie er mich liebet,
Du stimmtest selbst,
Wol mit mir ein:
»Auf ewig sein!"
Um Hoffnung käm' ich nun und Liebe,
Wenn mich mein Stern von hinnen triebe!
Drum kommt er her noch diese Nacht,
Zu brechen meines Joches Macht;
Zwar, wenn Verräther mich umgäben,
Dann, weiß ich, kostet's mich das Leben, —
Doch wüßtest du,
Wie er mich liebet,
Du stimmtest selbst
Wol mit mir ein:
»Auf ewig sein!"

Zobeïde.

O Himmel! Und diese Nacht, sagst du, soll er kommen? .....

Irma.

Ja diese Nacht, ... in einer Stunde. Ibrahim, mein treuer Sklave, erwartet ihn am Gartenthore; Rika, einer meiner Landsleute, ist auch gewonnen.

(Man hört hinter der Bühne einen kurzen Marsch.)

Zobeïde.

Hörst du? — Das ist die Wache, welche die Runde macht.

Irma.

Um dann desto sorgenloser schlafen zu können ... Komm, Zobeïde; o könnten meine Bitten und meine Freundschaft dich bewegen, mir zu folgen. —

(Ab durch den Hintergrund.)

Dritter Auftritt.

Usbeck, Rika (wie im ersten Aufzuge gekleidet; fünf oder sechs) Sklaven (in orientalischer Kleidung rechts herein).

Usbeck.

Gut — gut! Alles im Pallast ist ruhig! In Abwesenheit meines Gebieters bin ich euer Herr, — habt

ihr mir zu gehorchen! In meinen Händen liegt der Befehl.

Rika.

Diese fremdartigen, lästigen Kleider machen wohl den ersten Theil dieses Befehles aus?

Usbeck.

Ganz recht! Ihr sollt unkenntlich seyn, und so seid ihr es. (Zu den anderen Sklaven) Ihr geht nun auch und werft euch in die Kleider, die ich für euch bereiten ließ; Abdallah belohnt den Gehorsam und züchtigt den Verrath ...... Ibrahims Los mög' euch zur Warnung dienen.

(Die Sklaven durch den Hintergrund ab.)

Vierter Auftritt.

Usbeck. Rika.

Rika.

Was sagst du? Ibrahims Los? Jenes fremden Sklaven?

Usbeck.

Er ist nicht mehr.

Rika.

Himmel! Was war denn sein Verbrechen?...

Usbeck.

Seines Herrn Mißfallen.

Rika.

Wenn dir, meinem Freund, Abdallah meinen Tod anbefähle? —

Usbeck.

Ich würde gehorchen.

Rika.

Und wenn er, Tags darauf, deinen Kopf forderte?

Usbeck.

Ich würde abermal gehorchen?

Rika.

In diesem Lande, wo wir uns jetzt aufhalten, würde man ein solches Verhältniß schwer begreifen.

Usbeck.

Weil seinen Bewohnern das Licht des Koran's noch nicht aufgegangen ist; weil sie die Stimme des Profeten nicht hören.

Rika.

Sie hören dafür die Stimme des Herzens!

Usbeck.

Glaubst du, ich hätte kein Herz? So höre denn, auch gegen dich hatt' ich Befehle.

Rika.

Gegen mich, sagst du?

Usbeck.

Irma hatte den Sklaven Ibrahim gewonnen, und ihm diesen Morgen einen Brief an einen jungen Pisaner gegeben; du warst dabei, wie sie ihm das Schreiben gab, du sahst es....

Rika.

Ich? ....

Usbeck.

Du .. und schwiegest ..

Rika.

Hätt' ich sie verrathen, sie angeben sollen?...

Usbeck.

War es nicht deine Schuldigkeit? Kennst du die Pflicht eines Sklaven so schlecht? Schon war der Arm des Grimmes über dich erhoben; meine Bitten hielten ihn zurück, und nur von deinem heutigen Benehmen hängt es ab, ob er dich treffen, oder verschonen soll — —

Rika (zitternd).

Usbeck, sprich, was soll ich thun?

Usbeck.

In wenig Augenblicken kommt jener junge Pisaner durch den Brief, den wir ihm zukommen ließen, hergelockt — — er wartet an der Gartenpforte ....

Rika.

Nun, und . . . ?

Usbeck.

Du gehst ihm entgegen, lässest ihn ein, schließest hinter ihm das Thor — und — —

Rika.

Himmel! — — — ich soll ihn etwa?

Usbeck.

Nein — nein, — aber man kommt, — — ich kenne meine Pflicht, — höre du von mir die deine . . .

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Pietro, und (mehre) Sklaven (mit reich verbrämten Hüten, durch den Hintergrund).

Pietro (eine Augenbinde in den Händen).

Sprecht . . . . — Wohin führt ihr mich?

(Rika und die Sklaven, die Pietro'n hereinführten, gehen durch den Hintergrund ab.)

Usbeck.

Kann dir gleichgültig sein, wenn dir nichts Leides geschieht . . . Hat man dir bis jetzt nicht Wort gehalten?

Pietro.

Allerdings. Seit zwei Stunden habt ihr mich in einer recht behaglichen, aber etwas finsteren Kutsche mit

verbundenen Augen herumgeführt... aber sei dem, wie ihm wolle, ich gehe doch lieber freiwillig zu Fuß, als ich mich wider meinen Willen fahren lasse.

Usbeck.

Sei unbesorgt, nach ein par Stunden sollst du wieder eben so behaglich auf dieselbe Stelle zurückgebracht werden, wo wir dich fanden.

Pietro.

Ich hoff' es mit Gott, — denn meine arme Frau wird sich von ihrer Besorgnis und ihrem Staunen gar nicht erholen können ... Wer hätte heute früh geglaubt, daß ich die Nacht hier zubringen würde ... den Kopf hätt' ich verwettet, daß ich sie ganz wo anders zubrächte... Aber geschehen ist geschehen! Und nun frisch dran, damit bald ein Ende wird, — was soll ich denn eigentlich hier?

Usbeck.

Siehst du diesen Eingang? (auf den Eingang im Hintergrunde zeigend.) Denn wirst du zumauern.

Pietro.

Und wozu, wenn ich fragen darf?

Usbeck.

Wird dich wenig kümmern.

Pietro.

Nu, wie ihr meint, wie ihr meint! . . Aber ich brauche doch Werkzeug, Mörtel, Steine und so weiter.

Usbeck (in den Hintergrund weisend).

Du findest dort, was du brauchst. Nun, was machst du da?....

Pietro.

Meine Betrachtungen. Denken werd' ich doch dürfen?

Usbeck.

Was denkst du? —

Pietro.

Daß ich in einem — verzeiht mir den Ausdruck — in einem verdächtigen Neste sei.

Usbeck.

Geh' an deine Arbeit und schwatze nicht.

Pietro.

Nun meinthalb. Wenn's einmal da nicht am richtigsten zugeht, und wol gar der Böse mit im Spiel ist: so bin ich wol der Maurer, aber ihr seid der Baumeister und habt die Verantwortung auf euerer Seele.
(Man hört von Außen rufen.)

„Erlaubt, meine Herren, erlaubt."

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Paolo (mit verbundenen Augen von zwei Sklaven geführt).

Pietro.

Alle Wetter! das ist ja eine bekannte Stimme!

Paolo (dem man die Binde abnimmt).

Ich hab' euer Ehrenwort, daß man mir nichts Leides thun will ......

Pietro (bei Seite).

Das ist ja Paolo, mein Schwager.

Usbeck.

Sei gutes Muthes und zittere nicht. Du bist Schlosser, ... nicht?

Paolo.

Zu dienen, Schlosser von Profession, und furchtsam von Natur .....

Pietro (bei Seite).

Er auch hier ... wozu brauchen sie denn einen Schlosser?

Paolo.

Ich muß euch aufrichtig gestehen, daß ich, aus freiem Antriebe, nicht bei Tag hierher gehen möchte, viel weniger bei Nacht. (Er erblickt, wie er sich furchtsam umsieht, Pietro'n, der am anderen Ende der Bühne steht.) Himmel! das ist ja mein Schwager. (Pietro bedeutet ihm, daß er schweige.)

Usbeck.

Was ist dir? — was setzt dich denn so in Bewegung?

Paolo.

Mich? Was? .... Ich fiel nur in meinen gewöhnlichen Zustand zurück; ich hab' Angst, und das ist Alles.

Usbeck (ihm den Ausgang rechts zeigend).

Mach' dich nun augenblicklich bereit, da von Außen das Nöthige zu richten, daß dieser Stein den Ausgang sperre, verstehst du? Werkzeug und Eisen hast du hier; vorher aber (auf den Pfeiler links zeigend) befestige da noch diese Ketten.

Paolo.

Verstehe, verstehe! Soll bald geschehen sein. Mir scheint das eine Arbeit zu sein, . . . mit der es Noth hat.... nicht?

Usbeck.

Keine Bemerkung.

Paolo.

Uebrigens ist es mein löblicher Gebrauch, meine Kunden zufrieden zu stellen, und weil ihr mich mit euerem Vertrauen beehrt habt....

Usbeck.

Schweig' und geh' an deine Arbeit.

(Die Sklaven, die Paolo'n hereingeführt haben, gehen auf Usbeck's Wink ab.)

(Zwei-Gesang.)

(Usbeck geht im Hintergrund auf und ab, und erscheint zu Zeiten durch die Mittelthüre. Pietro nimmt einen Stein, wälzt ihn mühsam auf die Mitte der Bühne, und beschäftigt sich damit, während sich Paolo mit den Ketten, die am Pfeiler schon befestiget sind, zu schaffen macht.)

Pietro und Paolo.

Ohne Rast
Angefaßt!
Reges Blut,
Frischen Mut!
Wenn dir's nicht am Fleiße fehlt,
Fehlt es dir auch nie an Geld!
Ohne Rast,
Angefaßt!

(Usbeck verschwindet für einen Augenblick durch die Thüre rechts. Sie nähern sich einander und singen halblaut.)

Paolo.

Muß ich dich hier auch entdecken!

Pietro.

Seh' ich dich in gleicher Noth!

Paolo.

Aber meine Angst, mein Schrecken! ...

Pietro.

Bringt uns Beiden noch den Tod!

Paolo.

Bangt dir nicht?...

Pietro.

Selbst nicht vor'm Teufel!

Paolo.

Ich hab' Aengsten —

Pietro.

Nun, ich seh's!

Paolo.

Sprich! Was denkst du? —

Pietro.

Nichts als Zweifel!

Paolo.

Weißt du nichts?

Pietro.

Nichts, ich gesteh's!

(Usbeck kommt rechts zurück, sie gehen zu ihren Arbeiten zurück.)

Beide zugleich.

Ohne Rast
Angefaßt!
Reges Blut,
Frischen Mut!
Wenn dir's nicht am Fleiße fehlt,
Fehlt es dir auch nie an Geld!

Ohne Rast,
Angefaßt!

(Usbeck entfernt sich wieder, sie nähern sich und singen halblaut sehr schnell.)

Pietro.
Just die Schenk' hatt' ich verlassen..

Paolo.
Grad nach Haus kam ich zurück...

Pietro.
Als zwei Männer schnell mich fassen...

Paolo.
Mit verdächtigscheuem Blick...

Pietro.
Diese sprechen um die Wohnung...

Paolo.
Eines Schlosser's hier mich an..

Pietro.
Und verheißen mir Belohnung,...

Paolo.
Wie ein Fürst nur geben kann...

Pietro.
Führen mich —

Paolo.
In dieses Nest..

Pietro.

Vor's Gesicht ..

Paolo.

Ein Tuch gepreßt...

Pietro.

Wie bei mir —

Paolo.

Ganz wie bei mir!

Pietro.

Ja! Fürwahr ..

Paolo (Usbeck bemerkend).

Still, sag' ich dir!

Zugleich.

Ohne Rast
Angefaßt!
Reges Blut,
Frischen Mut!
Wem es nicht am Fleiße fehlt,
Dem gebricht's auch nie an Geld,
Ohne Rast
Angefaßt.

(Usbeck entfernt sich.)

Paolo (Usbeck betrachtend).

Ha, welch' ein finstres Wesen!

Pietro.

Bemerk' es, — doch sei still!
Im Aug' kann man ihm's lesen,
Daß er nichts Gutes will!

Paolo.

Doch sprich, in solchen Nöthen,
Wie thu', wie handl' ich nun?

Pietro.

Als Ehrenmann ... das Andre
Wird Gott im Himmel thun!

Usbeck (tritt wieder ein, und spricht).

Nun geht es mit der Arbeit vorwärts?

Paolo und Pietro.

Ohne Rast
Angefaßt! &c. &c.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, zwei Sklaven, Rika.

Rika (im Hintergrunde, bei Seite, zu Usbeck).

Der junge Pisaner ist hier; ich hab' ihm die Gartenpforte geöffnet; er folgt mir auf dem Fuße, denn er wähnt, daß Irma diese Grotte zur Zusammenkunft gewählt habe.

Usbeck (zu Paolo und Pietro).

Geht hinaus ....

Pietro.

Wie? Wär' es möglich! Ihr wollt uns fortschaffen?

Usbeck.

Nein; nach wenigen Minuten, sollt ihr euere Arbeit vollenden.

Pietro.

Ei, alle Hagel .... Warten auch noch?

Usbeck (zu den Sklaven auf Pietro zeigend).

Führt ihn in den unteren Saal (die beiden Sklaven und Rika führen ihn durch den Hintergrund, nach der linken Seite zu, ab.) Was den da betrifft, so sieht er mir etwas gelehriger aus; den nehm' ich selbst auf mich (bei Seite). Ich geb' ihm das einsame Gartenhaus, das an die Straße stößt, zum Gefängnisse, — da ist er mir sicher.

Paolo.

Ich muß euch bedeuten, mein edelster Herr, daß ich ein ordentlicher Geschäftsmann bin, und daß es mich in's Gerede bringen könnte, wenn ich außer meinem Hause schliefe.

Usbeck.

Ei, was liegt daran?

Paolo.

Was daran liegt, wenn man in's Gerede kommt? —

Sein Haus allein lassen, sein Weib allein lassen, ... das Ist ja keine Kleinigkeit.

Usbeck.

Kurz, ihr gehorcht!

(Usbeck und Paolo durch den Hintergund ab.)

Achter Auftritt.

Rika, dann Leone (durch den Hintergrund).

Rika.

Tretet herein, edler Herr, tretet herein; kein Mensch kann Euch sehen ....

Leone (durch den Hintergrund von der rechten Seite).

Hab' Dank, mein Freund, ... nimm diese Börse Wie? du weigerst dich?

Rika (betroffen).

Ja, ja, — mein Herr! Ich habe sie nicht verdient Ihr seid noch nicht außer Gefahr.

Leone (zwingt ihn, die Börse anzunehmeu).

Wenn es nur das ist, so fürchte nichts ..... Es sollen nicht mehr, als drei oder vier Sklaven hier geblieben sein .... und ich bin bewaffnet .... Dann bist ja auch du hier .... du wirst uns wol auch beistehen?..

Rika (bewegt).

Ich? .....

Leone.

Ja ... du siehst einem redlichen Manne gleich und wirst uns nicht verrathen wollen .... Gehe nun, und sage deiner Gebieterin, daß ich ihrer harre .....

Rika (verstört).

Ja, ja ... ich gehe (leise). Aber bleibt nicht hier, flieht, sobald Ihr könnt. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Leone (allein).

(Gesang.)

1.

Bald werd' ich sie seh'n!
Ach wie diese Wonne tragen? ...
Diese Glut, die mich erfaßt,
Meiner Pulse stürm'sche Hast,
Alles scheint mir laut zu sagen:
Bald wirst du seh'n!

2.

Bald werd' ich sie seh'n!..
Wenn ihr Unstern sie verriethe ...
Doch warum dies Bangen, Herz?

Birgt die Zukunft denn nur Schmerz?
Fort, o Furcht, aus dem Gemüte,
Soll ich sie doch seh'n!

Zehnter Auftritt.

Leone, dann Irma (italiänisch gekleidet).

Leone (ihr entgegen eilend).

Irma! Ich sehe dich wieder.

Irma.

Ich glaubte schon, du kämst nicht mehr!

Leone.

Lange mußt' ich warten, bis ein Sklave kam, mir zu öffnen ... Aber Irma, sage — bist du dieses Sklaven auch sicher? Fürchtest du keinen Verrath von ihm?

Irma.

Warum? —

Leone.

Er schien mir betroffen, — verstört, — er wollte nicht reden, — oder er wagt' es nicht.

Irma.

Fürchte nichts! Rika ist mein Landsmann; er ist uns ergeben .... Aber sieh, deinem Wunsche zu Folg, und um auf der Flucht unerkannt zu bleiben, nahm ich

italiänische Kleider! Sie stehen mir fast besser, als meine, nicht wahr?

Leone.

Mit jedem Tage schinest du mir liebenswürdiger, Doch komm — laß uns forteilen.

(Zwei-Gesang.)

Leone. Irma.

Leone.

Deine Schritte will ich lenken
Fort aus diesem Schreckensort! ..
Aber sprich! Was soll ich denken?
Du entgegnest mir kein Wort?
Wenn ich fest mich an dich schmiege,
Fühlst du Beben, fühlst du Schmerz?
Oder glaubst du, daß ich trüge?

Irma.

Nein! Doch mag auch dieses Herz
Noch so liebend für dich brennen,
Kann's doch, fallend in dein Netz,
Da ihm fremd ist dein Gesetz,
Bande, die's nicht kennt, zertrennen!

Leone (ihre Hand fassend).

Bei dem Gott, zu dem ich flehe,
Und der billigt uns're Wahl,

Schwör' ich es dir laut nun wieder;
Ja — ich werde dein Gemahl!

Irma.

Bei dem Gotte, den ihr Christen,
Anruft unter eurem Schwur,
Du nur bist es, den ich liebe,
Dein, du Theurer, bin ich nur!

Leone. Irma.

Zugleich.
Der du wachest ob den Eiden,
Herr der Freuden, Herr der Leiden,
Du, der Segen uns verleiht,
Höre günstig uns'ren Eid!

Irma.

Ja bei dem, den ich verehre,
Setz' ich Lieb' und Leben ein:
Nimm mich hin für nun und immer,
(sich vor ihm niederbeugend.)
Dein, — für nun und immer dein!

Leone. — Irma.

Allgewalt'ger Gott! — Gott der Christen, hör'!

Zugleich.
Der du wachest ob den Eiden,
Herr, in Freuden, Herr in Leiden!
Du! der Segen uns verleiht,
Höre günstig uns'ren Eid.

Leone.

Nur fort! Nur fort! durch Tod und Noth!

(Sie wollen durch die Thür im Hintergrunde fort; Rika kommt ihnen bleich und zitternd entgegen.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Rika.

Rika.

Gott! Haltet ein! Ihr rennt in eu'ren Tod!

Irma.

Weh' uns!

Leone.

So ahnt' ich recht?

Rika.

Still! Still! Hört, was euch droht!

Zwar ist's um mich gescheh'n; doch wer kann sich bezähmen?

Abdallah weiß von euch; rings lauert schon Verrath,

Denn euer Brief verrieth ihm euer Unternehmen;

Verstellt ist nun wol schon der Rettung letzter Pfad!

Flucht ist unmöglich euch!

(Auf die Thür im Hintergrunde zeigend.)

Dort, — außer jener Thüre

Steh'n zwanzig Sklaven —

Leone.

Sei's, ich führe
Mein treues Schwert noch! Fort!

Rika (ihn aufhaltend).

Ihr opfert euch und mich!
Ein einz'ger Rettungweg blieb offen, glaub' ich — —

Leone, Irma.

Sprich!

Rika (auf die Thüre rechts zeigend.)

Im Garten dort, auf gradem Gange,
Steht ein verfallner Pavillon,
Sein Pförtchen führt euch auf die Straße, —
Eilt! Eilt!... Der Schlüssel hier davon! — —

Leone, Irma.

Wie kann ich meinen Dank in Worte fassen?

Rika.

Ein Augenblick nur ist euch noch zur Flucht gelassen..
O flieht, — noch ist es Zeit!

(Sie eilen ab.)

O Mahomet! Verzeihe,
Ich weiß, verletzt hab' ich die Sklaventreue,
Doch, fühl' ich, daß es dich auch freut,
Wenn man dem Unglück Schutz verleiht!

Zwölfter Auftritt.

Usbeck, mehre Sklaven und Pietro (durch den Hintergrund).

Usbeck (um sich blickend).

Wo sind sie?

Nika (sprechend).

Bei Irma!

Usbeck (zu Pietro).

Frisch! Arbeitet rüstig weiter!

Pietro.

Ja — ja, — an's Werk! Es ist gescheidter..
Doch wenn die Arbeit aus,
Läßt man mich ruhig doch nach Haus! —

(Er arbeitet im Hintergrunde, wird aber von einer Gruppe von Sklaven verdeckt.)

Usbeck

(versammelt die Sklaven um sich im Vordergrund, und spricht leise mit ihnen).

Ihr nun, um eurem Herrn, wie er's befahl, zu dienen,
Bemächtigt euch sogleich des Kühnen!

(Links auf Irma's Gemach deutend.)

Schleppt eilig ihn von Irma fort!

(Sie gehen, wollen fort, Usbeck hält sie zurück.)

Doch denkt dabei stets an Abdallah's Wort! — —

Usbeck.

Seid streng und unerbittlich,
Vollziehet eure Pflicht!
Laßt uns die Frevler strafen,
Erbarmt euch ihrer nicht!

Chor.

Ja, streng und unerbittlich,
Vollzieh'n wir uns're Pflicht! ꝛc. ꝛc.

Usbeck (zu den Sklaven).

Nun fort! — Schleppt sie hierher!
Doch horch! Welch' ein Geschrei?

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Paolo (stürzt athemlos zur Thüre rechts herein).

Paolo.

Ach! Wo gerieth ich hin! Ach helft mir, steht mir bei.

Usbeck (zu Paolo).

Still! Still! Willst du nicht schweigen?

Paolo.

Ach! Ich bin weg!
Ich sterb' vor Schreck!

Usbeck.

Sprich! Sonst will ich dir zeigen!...

Paolo.

In dem alten Gartenhaus,
Sah ich ganz allein heraus,
Da, mit einem Mal, o Graus!
Knarrt und dröhnt die Gartenthür,
Und ein Geist steht da vor mir,
Riesengroß und Kreideweis;
Außer mir und starr, wie Eis,
Wähnt' ich, mit mir sei's vorbei,
Und erheb' ein Hilfgeschrei;
Such' zur Flucht mich aufzuraffen,
Flieh', man folgt, ich höre Waffen...

Rika (bei Seite).

Ha! Er beschleunigt ihren Tod!

Paolo.

Vernehmt ihr, welcher Lärm uns droht!

Usbeck.

Ja — man eilt her ..

Rika (bei Seite).

Nun ist nichts mehr zu hoffen? —

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Leone (verfolgt von mehren Sklaven, hält die ohnmächtige) Irma (im Arm).

Leone.

Laßt, laßt mich!

(Sie treten durch die Thüre rechts ein, Leone wirft, im Eintreten, den Griff seines zerbrochenen Degens weg.)

Leone (zu denen, die ihn verfolgen).

Zersplittert ist mein Schwert, kein Ausweg blieb mir offen;
Schon zwei aus eu'rer Schar erlagen unter mir!
Stoßt zu! Warum nur zögert ihr?

(Erschöpft sinkt er den Sklaven in die Arme; sie schleppen ihn fort. Indessen richten einige Sklaven die Ketten her, womit Leone an den Pfeiler geschmiedet werden soll; die Übrigen sind rechts um Irma beschäftiget, die sie während ihrer Ohnmacht in Ketten legen.)

Leone

(mitten auf der Bühne von zwei Sklaven gestützt).

Weh' mir! Es ist um uns gescheh'n!

Pietro (der im Hintergrund arbeitet, ihn erblickend).

Gott! Wen muß ich hier seh'n?!

(Singt laut.)

Frisch und fröhlich,
Froh und munter:
Denn die Freunde sind nicht fern!

(Bei den ersten Tönen dieser Schlußzeilen erwacht Leone, der vernichtet, in die Kniee gesunken war, wie von einem Traum; erhebt sich; erblickt Pietro'n und erkennt ihn.)

Usbeck (zu Pietro).

Schweig still! Sonst find' ich dir wol einen Herrn.

(Er winkt den Sklaven, die Leone'n zum Pfeiler schleppen, und ihn daran fesseln.)

Pietro (zu Usbeck).

Seid unbesorgt, laßt mich gewähren,
Bei'm Werke singen ist so meine Art:
Froh und munter,
Frisch und fröhlich!

Usbeck (zu Nika).

Du weißt, welch' Los nun deiner harrt!

(Nika stößt einen Schrei des Entsetzens aus, und wird von Sklaven fortgeschleppt.)

Usbeck (zu den übrigen Sklaven).

Hinaus nun! Fort, hinaus!

Leone.

Unmenschen, haltet ein! Die Rache bleibt nicht aus!

(Usbeck befiehlt Allen, durch die Thöre rechts sich zu entfernen, welche alsogleich durch einen großen Stein, den man von oben herabschmettern hört, verschlossen wird. Der Eingang im Hintergrund ist fast ganz zugemauert. Pietro fügt eben den letzten Stein hinein. Tiefes Dunkel bedeckt die Bühne: Irma stößt einen Schrei aus, und sinkt in ihre vorige Betäubung zurück. Von Außen ertönt die Schlußzeile:)

Pietro.

Denn die Freunde sind nicht fern!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Die Bühne stellt den Hof und den Garten von Pietro's Wohnung vor; im Hintergrunde die Straße; links von den Zusehern die Hausthüre.)

Erster Auftritt.

Marianina (im Werktagskleide).

Es ist schon hoch am Tag, und Pietro kam noch nicht zurück! — Gestern führten sie mich im feierlichen Zuge hierher, und sagten mir, mein Mann würde nachkommen. — Ich hatte gut warten. Bei dem geringsten Geräusche fuhr ich zusammen, und zitterte, weil ich glaubte, er sei es! — Er war es aber nicht! — — Anfangs hatt' ich Angst, dann aber gerieth ich, vor lauter Angst, in Aerger, — in Aerger, in Zorn, ... die ganze Welt war mir zuwider, — — und so wartete ich seit gestern, ohn' ein Auge zuzumachen! Eine schöne Brautnacht!

(Gesang.)

(Von Weinen unterbrochen.)

Am Ehrentag' — ach! ach!
Wie sollte mir nicht bangen?

Wer sagt mir doch,
Wie das wol endet noch,
Weil's einmal so — ach! ach!
Weil's so — ach! ach!
Weil's ach! so angefangen?

Gestern, sprach er noch: Mein Engel!
Du bezauberst meinen Sinn!
Doch wie werd' ich dann dich lieben,
Wenn ich erst dein Gatte bin!
Neue Glut wird in mir brennen,
Gar nicht sollst du mich mehr kennen..
Ja ...

(Weinend.)

Ein solcher Eid, ach! ach!
Wie soll mir da nicht bangen?
Wer sagt mir doch;
Wie das wol endet noch,
Weil's einmal so, — ach! ach!
Weil's so — ach! ach!
Weil's ach! so angefangen?

Noch gestern sprach er: Trautes Schätzchen!
Dir ist noch Vieles nicht bekannt;
So manches Neue sollst du lernen,
Eh' diese Nacht noch ganz entschwand!

Ei, ei! fürwahr, das nenn' ich spotten!
Denn — ich beschwör's aus treuer Brust —
Ich weiß heut früh gerad so wenig,
Als gestern Abends ich gewußt!
Solch' ein Geheimnis! ach!
Wem sollte da nicht bangen?
Wer sagt mir doch ꝛc. ꝛc.

Ach Gott! wer kommt denn da? Alle meine Nachbarinnen, alle Basen und Muhmen von ganz Livorno! Sie kommen gewiß, um mir Glück zu wünschen; ich hab' es nöthig!

Zweiter Auftritt.

Marianina; dann Frau Brigitta, (welche zuletzt eintritt); Nachbarinnen.

Chor.

Euch am Morgen Glück zu wünschen,
Kommen wir so früh herbei.
Sagt, wie's Euch behagt, als Bräutchen,
Daß das Fest vollkommen sei!

Eine von den Nachbarinnen.

Wir kommen her aus inn'ger Freundschaft!

Marianina.

Fürwahr das heißt zu viel gethan!

Eine andere Nachbarin.

So sprecht, wie habt ihr denn geschlummert?

Alle.

O nehmet unsern Glückwunsch an!

Marianina (Brigitta bemerkend).

Brigitta auch in ihrer Zahl!
Wie haß' ich sie! O welche Qual!

Chor.

Euch am Morgen Glück zu wünschen,
Kommen wir so früh herbei!
Sagt, wie's Euch behagt als Bräutchen,
Daß das Fest vollkommen sei!

(Zweigesang.)

Brigitta.

Darf man, Frau Nachbarin, wol fragen,
Wie sich befindet Euer Mann?

Marinaina.

Mein Mann?

Er ist schon zeitlich ausgegangen,
Weil er es sonst nicht richten kann.

Brigitta.

— — Er ist schon aus!? —
Seh' mir doch Eins die bösen Zungen:
Da schwört mir Jemand ohne Scham,
Daß er gar nicht nach Hause kam.

Marianina.

Was sagt Ihr da?

Brigitta.

Wie unvorsichtig!

Ihr zürnt, Euch glüht ja das Gesicht;
Erzürnen Euch, das wollt' ich nicht,
Und Schweigen mach' ich mir zur Pflicht.
Ihr zürnt, Euch glüht ja das Gesicht;
Erzürnen Euch das wollt' ich nicht,
Nein, nein, das wollt' ich nicht!

Marianina.

Ihr irrt, ich zürne nicht!
Ich seh's, Ihr macht es Euch zur Pflicht,
Zu rathen, wo's an Rath gebricht!
Erzürnen kann mich nicht,
Was Euer Mund aus Liebe spricht;
Nein, nein, ich zürne nicht!

Brigitta.

Zugleich.
Ei seht! Das trägt ein guter Rath uns ein, —
Verdruß und Aerger sind zum Lohne mein!

Marianina.

Sie freut es nur, die Leute zu entzwei'n!

Brigitta.

So hört man sich in uns'ren Tagen
Ehleutchen nur zu oft beklagen!

Marianina.

Bei uns, Gottlob! ist's nicht der Fall!

Brigitta.

Doch sonst beinahe überall!

Marianina.

Wie halt' ich nur den Zorn verborgen!

Brigitta.

Man kriegt nicht leicht, trotz aller Sorgen,
Gleich einen Mann, wie man ihn mag!

Marianina.

Doch schlimmer ist noch die geborgen,
Die keinen kriegt ihr Lebetag.

Brigitta.

Was sagt Ihr da? Ei, welche Grobheit!

Marianina.

Ihr zürnt! Euch glüht ja das Gesicht!
Nein, Euch erzürnen wollt' ich nicht,
Und Schweigen mach' ich mir zur Pflicht!
Ganz glühroth ist Euch das Gesicht!
Nein, kränken wollt' ich durchaus nicht,
Das wollt' ich durchaus nicht!

Brigitta.

Ihr irrt! Ich zürne nicht!
Ich weiß, Ihr macht es Euch zur Pflicht,
Zu rathen, wo's an Rath gebricht!

Nein, nein, ich zürne nicht!
Was Euer Mund aus Liebe spricht,
O das verkenn' ich nicht!

Chor.

Ihr Lieben, sprecht! Was kommt euch bei?

Marianina.

Schönen Dank, geliebte Frauen,
Zählet ganz auf mein Vertrauen,
Denkt, daß ich die eu're sei!

Chor.

Schätzchen ja, es bleibt dabei!
Und so nehmt denn uns're Wünsche,
Daß das Fest vollkommen sei:
Jeder Morgen gleiche diesem,
Euer Glück sei ewig neu!

(Die Nachbarinnen entfernen sich durch die Thüre, die auf die Straße führt.)

Dritter Auftritt.

Marianina, Brigitta.

Marianina.

Gott sei Dank, sie lassen mich allein (indem sie sich umsieht, erblickt sie Brigitta'n). Wie? Frau Brigitta, Ihr seid noch hier?

Brigitta.

Ja, Marianinchen, ja .... Seht, wir sind einander gram, ohne zu wissen, warum? Das ist groß gefehlt, liebes Kind; das soll sich ausgleichen. Die Frauen sollten immer zusammen halten, und sich Schutz und Hilfe leisten gegen ihre gemeinschaftlichen Erzfeinde, das ist, ... gegen die Männer. O der Euere ist auch nicht besser, als all' die Anderen.

Marianina.

Er könnte .....

Brigitta.

— Nicht er könnte .... er hat! Ja liebe Nachbarin! Ich wartete nur, bis Euch die Anderen verließen; sie sind Plaudermäuler, vor denen man kein gewichtiges Wörtlein fallen lassen darf. Sie machen aus einem Geheimnis einen Zeitungartikel und überheben Einen des Austrommeln's.

Marianina.

Wie? Ihr könntet glauben, daß mein Mann ....

Brigitta.

Könnte glauben... könnte? ... Ich wiederhol' es Euch, — ich muß glauben, muß. — O es ist himmelschreiend, es ist entsetzlich! Ja, nach ein par Jährchen .... da hält man sich wol nicht auf, wenn ein-

mal eine Klage mit unterläuft! Aber am Hochzeittag, Es ist unglaublich, unerhört! ....

Marianina.

Nicht wahr, Frau Brigitta, ... ich hab' es wol auch gemeint, aber zu denken hab' ich mir es nicht getraut.

Brigitta.

Ihr seid zu gut, um das zu denken! Aber Ihr wißt nichts gegen das, was ich weiß. Doch ich höre Jemanden kommen .... vielleicht noch eine Frau Gevatterin, die uns mit ihrem unzeitigen Glückwunsche stören will. Kommt zu mir, wir sind dort unbelauscht, und ich fühle mich verpflichtet, Euch Alles zu sagen .... Jetzt noch nicht zu Hause zu sein? ... Ist das ein Morgen nach der Hochzeit? ... Der abscheuliche Mensch ... Aber kommt, kommt, liebes Weibchen, wir gehen durch das Hinterpförtchen Eueres Hauses, es führt uns schneller zu meiner Wohnung ... Ihr dauert mich recht sehr, wenn ich Euch so ansehe; die Thränen kommen mir in die Augen, armes Weibchen ....

(Geht mit Marianina in das Haus links.)

Vierter Auftritt.

Pietro (allein durch die Pforte, die auf die Gasse führt).

(Er ist in Nachdenken versunken; tritt schnell auf, hält einen Augenblick an, und geht dann langsam auf und ab.)

Ich bin ganz betäubt! Heute früh find' ich mich auf derselben Stelle, vor derselben Schenke, wo man mich gestern Abends überfiel .... (sieht um sich, und erkennt sein Haus). Ach ... und Marianina .. mein armes Weibchen ... Welche Angst sie gehabt haben wird. (Geht zur Thüre links und pocht mehre Male an.) Marianina! Marianina!... Sie ist schon ausgegangen, ... Ich bin allein ... Alles verläßt mich. Wer verschafft mir da Licht? Wer führt mich auf die Spur dieses Ereignisses? ... Ich lief zu Paolo .... er war eben auch zurückgekommen. Man hat bei ihm dieselbe Sorgfalt, dieselbe Vorsicht angewendet, um ihn nach Hause zu bringen ... Ich hab' ihn zu Gerichte geschickt, damit er aussage, was er weiß ... entdeckte mich dem Kommandanten der Besatzung, der mir nach Hause zu gehen, und seine Aufträge hier zu erwarten, befahl! Was sag' ich ihm aber, wenn er mich fragt? Welche Kennzeichen kann ich ihm angeben? Ich habe gut Nachdenken und mein Gedächtnis ausforschen! .... Ach, Paolo, bist du da?...

Fünfter Auftritt.

Pietro. Paolo.

Paolo (noch ganz ermattet und bleich).

Nur dir zu Liebe, Schwager, hab' ich einen Schritt gemacht... denn ich bin so zugerichtet...

Pietro.

Was hast du denn?

Paolo.

O Uebelkeiten über Uebelkeiten! Es rieselt und schauert mir durch alle Glieder....

Pietro.

Die Furcht zog dir ein Fieber zu..

Paolo.

Mag wol sein, aber das verdammte Fieber hat mich, seit gestern keinen Augenblick verlassen.

Pietro.

Du kommst vom Gerichte? Was hörtest du?

Paolo.

Ich habe nichts gehört und nichts gesehen.

Pietro.

Wär' es möglich ... haben wir es denn nicht so ausgemacht, daß du hingingest?...

Paolo.

Allerdings ... ich stand auch schon vor dem löblichen Gerichtsgebäude... aber da überfielen mich...

Pietro.

Etwa ein par Schurken .. wie gestern?

Paolo.

Nein, keine Schurken, — nur Gedanken, Betrachtungen .... siehst du, Pietro; die prächtigen Kutschen, in denen man uns hinbrachte; die beiden goldschweren Börsen, die man uns gab; die Menge von Dienern, die uns umgaben, und die so grob waren.. Alles spricht dafür — —

Pietro.

Wofür.. —? —

Paolo.

Alles spricht dafür, daß wir es mit einem großen Herren zu thun hatten.

Pietro.

Und was weiter?...

Paolo.

Und was gehen uns gemeine Leute die großen Herren an?

Pietro.

Meinst du?

Paolo.

Ja das mein' ich! Mögen sie ihre Sachen nur selbst ausfechten! Der Reiche hat immer Recht. Wie magst du also nur, als ein armer Teufel, etwas blasen, was dich nicht brennt!

Pietro.

Aber wohl brennt's mich; soll ich meinen Wohlthäter in Gefahr lassen?...

Paolo.

Sorge dich nicht um ihn... er steht auf uns nicht an; er wird schon wieder auf das Trockene kommen.

Pietro.

Wie soll er es aber... bedenke nur selbst. ——

Paolo.

Wie er soll?.. durch Protektion!... Und dann hat mir heute früh, ehe man mir die Binde von den Augen nahm, einer in das Ohr geraunt: „Schweig! oder wir werden dich zu finden wissen!" —

Pietro.

Dasselbe und noch mehr hat man auch mir gedroht .... was kümmert mich das?....

Paolo.

Aber so höre nur!... Eben jetzt, in dem Augenblick, als ich schon den Fuß über die Schwelle des Ge-

richtsgebäudes setzen wollte, glaubt' ich in der Straße einen zu bemerken, der mir nachschlich.

Pietro.

Und du hast ihn nicht angefaßt und fest gehalten?

Paolo.

Im Gegentheil... ihm verdank' ich ja, daß ich nicht selbst in mein Verderben rannte.

Pietro.

Alle Wetter, daß ich nicht dabei war! Sieh! Paolo, ich kann so nicht länger leben..., Geschehe, was da wolle, mir, oder den Meinigen... ich muß Licht bekommen, ich muß ihn retten.

Paolo.

Wie kann man sich selbst so feind sein?

Pietro.

Ich lasse dich ganz aus dem Spiele, Paolo,... mein Wort darauf! Aber forsche nach in deinem Gedächtnisse, befrag' es gewissenhaft... vielleicht führt es dich doch auf etwas... vielleicht hast du was gesehen, oder gehört.... und wär' es eine Kleinigkeit; sie kann uns hier wichtig sein.

Paolo.

Beim Kommen sowohl, als beim Gehen hatt' ich, wie du, die Augen fest verbunden; in der Grotte selbst aber, als der Teufelskerl mit uns sprach, bekam ich

solche Angst, daß ich weder hörte, noch sah, ... dennoch, wenn ich auf deine Verschwiegenheit bauen könnte, ... eine Entdeckung könnt' ich dir denn doch mittheilen ...

Pietro (ihn um den Hals fallend).

Laß dich küssen, Freund, für dieses Wort! Rede, sprich!

Paolo.

Außerhalb der Grotte, wo es, nachdem wir alle Gänge zugemauert hatten, noch zehnmal finsterer wurde, fiel ich auf die Nase — und stieß, da ich mich zusammenglaubte, mit den Händen auf eine Art von Dolch, welcher ohne Zweifel einem aus dem Hause gehörte —

Pietro.

Einem aus dem Hause?

Paolo.

Ich schob ihn unbemerkt in die Tasche ... (leise.) Da hab' ich ihn.

Pietro.

Gib schnell (ihn ansehend). Das ist der Griff eines Degens ... Wozu kann uns der nützen? Was seh' ich? Ein Mal auf der Klinge? ein Wapen? ich schöpfe wieder Hoffnung!

Paolo.

So muthmaßest du? ....

Pietro.

Noch nicht, aber bald ... ich will alsogleich ...

(Will fort.)

Paolo (ihn zurückhaltend).

Halt! Halt! Und der Kommandant, dessen Befehle du hier erwarten sollst ....

Pietro.

Bald vergaß ich! Wohlan! so geh' du selbst! An der Ecke der Straße dort wohnt ein Waffenschmied, ich kenn' ihn, zeig' ihm diesen kostbaren Rest; vielleicht weiß er, welche Familie dieses Wapen führt, ... dann hin zu dem Schändlichen, ihn zu ergreifen ....

Paolo.

Wie? was? ergreifen? Wohin denkst du?

Pietro.

Das sei meine Sache! Gehe du nur zum Waffenschmiede, das ist Alles, um was ich dich bitte; das kann dich unmöglich in Gefahr bringen.

Paolo.

Wüßte nicht ... meinen Namen wenigstens soll er nicht erfahren.

Pietro (ihn fortdrängend).

Wie du willst — nur schnell, nur komm bald zurück!

(Paolo ab durch den Hintergrund.)

Sechster Auftritt.

Pietro (allein).

Ich habe keine Rast, ich finde keinen Frieden,
Eh' ich nicht sie befreit aus ihren Banden sah!
O welche Wand, welch Schloß hält sie von mir geschieden?
Was bringt mich ihnen nah?

(Gesang.)

Vater aller Huld und Güte,
O enthülle mir des Frevels Nacht,
O erhör' mich und behüte
Den, der glücklich mich gemacht!
Nur auf mich kann er noch bauen,
Meinen Schritt erlauscht sein Ohr,
Führ' nicht ich ihn frei hervor,
Wird er nie das Licht mehr schauen!
Gott, ein Tag — ein Augenblick vergeht —
Und schon jetzt — ist es vielleicht — zu spät!
Vater aller Huld und Güte,
O entwirre dieses Frevels Nacht,
Höre, Gott, mich und behüte
Den, der einst mein Glück gemacht!

Siebenter Auftritt.

Pietro, Brigitta.

Brigitta (aus der Thüre links tretend).

Die arme junge Frau! Ihre Lage und ihre Gutmüthigkeit müssen jedes fühlende Herz zu Thränen rühren. Ich habe sie bei mir gelassen und kam... (Pietro'n bemerkend, der in Gedanken versunken steht.) Ach, ihr da, Herr Nachbar! Ihr kommt eben nach Hause, wie es scheint? ....

Pietro.

Eben, eben .... Was führt denn Euch so zeitlich her?

Brigitta.

So zeitlich? Nun, wie man es nimmt! Um eben nach Hause gekommen zu sein, meinen Einige, sei es ein bischen spät .... und hätt' ich Euerer Frau nicht Alles auf die beste Seite ausgelegt...

Pietro (lebhaft).

Meiner Marianina?....

Brigitta.

Sie wollte gar nichts mehr von Euch wissen; gar nicht mehr zu Euch zurückkommen.

Pietro.

Wie? Ihr habt Euch in das Mittel gelegt! Nun, da ist der Zwist schon fertig.... Und wo ist sie denn jetzt?

Brigitta.

Bei mir, wo ich mir eben alle Mühe gab, sie zu trösten.....

Pietro.

Bei Euch... Ei da muß ich augenblicklich... (Er will ab, und stößt auf Paolo, welcher durch den Hintergrund kommt.)

Achter Auftritt.

Vorige. Paolo (außer Athem).

Pietro.

Nun Paolo! was Neues?....

Paolo.

Wichtiges, höchst wichtiges! — diesmal bin ich doch nicht umsonst gelaufen!....

Pietro.

Gott sei Dank! — — Rede!

Brigitta.

Ja, ja sprecht, ohne Säumen.

Paolo.

Ich war beim Waffenschmiede.

Brigitta.

Beim Waffenschmiede?

Paolo.

Ja, da drüben an der Ecke... ein Mann voll Talent und Kenntnis, wie es scheint, denn er wohnt unter'm Dache; die Wapen aller Ritter und Herren des Alterthums und der jetzigen Zeit zählt er, wie am Finger, her; er schlug nach und brachte heraus, daß unser Wapen, nämlich dieses, der pisanischen Familie Peralto angehöre, deren Pallast an das Arsenal stößt, und deren Schloß, einige Stunden von hier, im Gebirge liegt....

Brigitta.

Ein herrlicher Pallast — wie es heißt, und ein unermeßlich reiches Haus.

Pietro.

Da gilt es ja, keinen Augenblick zu zögern.

Paolo.

Du willst hin; ist nicht nöthig, ich war dort, in aller Vorsicht und Klugheit, denn der Hof war so voll Menschen, daß Niemand auf mich merkte. Die Leute liefen zu und liefen weg, und alle sprachen vom Marchese Leone di Peralto, einem jungen, reichen, großmüthigen, liebenswürdigen, kurz einem Herrn, wie es keinen zweiten gibt, denn seine Diener selbst ließen ihm Gerechtigkeit widerfahren, — und Alles meinte, daß es Schad' um ihn sei, ... denn er befahl ihnen gestern, ihn spät in der Nacht zu erwarten, und kam bis jetzt

noch nicht zurück, ohne daß Jemand wüßte, wo er hingekommen sei.

Pietro.

Großer Gott, er ists!

Paolo.

Das hab' ich mir auch gedacht.. Gar nicht zweifeln konnt' ich mehr, daß der verhängnisvolle Degengriff dem jungen Marchese gehöre. Ohne mit Jemanden eine Sylbe zu sprechen, lief ich wieder her, um dir meine Entdeckung mitzutheilen.

Pietro.

Ich Unglückseliger! Jetzt fällt es mir erst bei..... eine schöne Entdeckung ..! Wir wissen den Namen des Opfers, aber nicht den seines Mörders; nicht den Ort, wo es schmachtet! Wir stehen, wo wir früher standen. Indessen, wenn ich Alles — Alles zusammenhalte ....

Brigitta.

Ja, ohne Zweifel, und wenn Ihr mir es sagen wolltet .... dann könnt' ich vielleicht —

Pietro (in großen Schritten auf- und abgehend).

Laßt mich, laßt mich! Ihr könnt mir da nichts rathen.

Brigitta.

Nun wenn Ihr kein Vertrauen auf mich setzt, so erklärt Euch doch gegen Paolo ein wenig.

Paolo.

Wie? Ihr wißt noch nichts darum? Glaubt' ich doch, Ihr wisset Alles.

Brigitta.

Keine Sylbe weiß ich.

Paolo.

Wohlan! Wenn Ihr es von niemand Anderem erfahren könnt, als von mir.... Sag' einmal du Pietro.

Pietro.

Laß mich, ich bitte dich... laßt mich Beide.

Brigitta.

Aber so sprecht doch! Paolo! Was habt ihr denn, Meister Pietro?

Pietro.

Nichts! nichts! geht nur, und laßt mich allein.

Brigitta.

Sie haben Beide den Kopf verloren, aber ich gehe zu Paolo's Frau; sie kennt mich, und wenn sie mir nur Etwas sagt, das Uebrige werd' ich schon errathen.

(Mit Paolo ab.)

Neunter Auftritt.

Pietro, allein (geht mit großen Schritten auf und ab).

Wie wird das enden. Wozu wird es führen? Doch wer kommt nur wieder! Marianina, mein Weibchen!...

Zehnter Auftritt.

Pietro, Marianina (durch die Thüre links).

Marianina (kalt).

Bist du einmal da; sauberer Herr? Fast glaubt' ich, die Scham und die Reue hätten dir den Mut genommen, mir je wieder unter die Augen zu treten.

Pietro.

Wie meinst du das?

Marianina.

Du erwartest vielleicht Klagen oder Vorwürfe? Du sollst nicht Einen hören. Man eifert nur mit denen, die man liebt, und ich habe dir weiter nichts mehr zu sagen, als die Entdeckung, die ich machte: daß ich dich nämlich nicht mehr liebe!

Pietro.

Und aus welchem Grunde?

Marianina.

Aus welchem Grunde? Du kannst noch fragen? (Weinend.) Erinnere dich nur an diese Nacht.

Pietro.

An diese Nacht; ....

Marianina.

Du willst es läugnen, aber es nützt dir nichts. So wisse denn: Nicolo, der Bursche des Wirthes, bei dem

wir unsere Hochzeit hielten, hat dich gestern mit zwei anderen Herren fortgehn sehen; wohin gingst du denn da, wenn ich fragen darf, so heimlich und geheimnisvoll? —

Pietro.

Wohin ich ging? Höre, Marianina, das weiß ich selbst nicht.

Marianina.

Du kannst noch spotten? Du weißt nichts .... aber ich weiß es, ich weiß es nur zu gut! ....

Pietro (freudig).

Wär' es möglich? ....

Marianina.

Ja, ja, ich weiß Alles! Frau Brigitta hat es mir umständlich erzählt. Sie ist eine achtbare Frau, die mich bedauert, die mich liebt; denn, wenn auch du mich nicht liebst, du mußt nicht glauben, alle Welt sei so wie du .... Der Bursche Nicolo hat ihr erzählt, wie er dich, als er vom Brautzuge zurückkam, mit zwei Männern forteilen sah, die dich wahrscheinlich zu irgend einer Bestellung abholten, weil sie so geheimnisvoll thaten. Die arme Frau machte sich darüber ihre Gedanken, ging nach Hause, und konnte vor Mitleid mit mir gar nicht einschlafen. Nach einer Stunde hört sie eine Kutsche rollen; tritt an das Fenster ... und ... (in Thränen

ausbrechend) aber nein, es ist zu arg — ich bring' es nicht über meine Lippen.

Pietro.

O Himmel! Rede, vollende, ich beschwöre dich. Es handelt sich um mein Glück, um mein Leben.

Marianina.

Um dein Glück, Treuloser! Weil du mich denn dazu zwingst, so höre: Brigitta tritt an das Fenster und sieht deine ganze Gestalt aus dem Wagen steigen! Es ist kein Zweifel, du warst es auch, denn die beiden Männer, die Nicolo sah, waren bei dir, und du gingst in den Pallast, den der persische Fürst mit seinem halben Serail bewohnt.

Pietro.

Was hör' ich?

Marianina.

Ja, in das Serail des persischen Fürsten schlichst du dich! ...

Pietro (sich auf die Kniee werfend).

Mein Gott! ich danke dir!

Marianina.

Ja, ja, kniee nur nieder, du hast Ursache, mich um Verzeihung zu bitten.

Pietro.

Mein Weib! — mein himmlisches Weib! Wenn du wüßtest, wie glücklich du mich gemacht hast! Aber —

ich habe keine Zeit. Ich liebe dich, ich bete dich an; ich fliege fort (auf Brigitta stoßend, die durch den Hintergrund eintritt). Frau Nachbarin, gut, daß Ihr kommt; ich übergeb' Euch meine Frau; tröstet sie; plaudert mit ihr, thut mit ihr, was Ihr wollt; im Kurzen bin ich wieder da. (Läuft durch den Hintergrund ab.)

Eilfter Auftritt.

Marianina, Brigitta (die während der letzten Worte Pietro's eintrat).

Brigitta.

Wohin geht er denn? Was soll denn das Alles?

Marianina (weinend).

O meine arme Frau Brigitta, ich bin zu bejammern, ich bin unglücklich! Jetzt hat mein Mann gar den Verstand verloren!

Brigitta.

Vielleicht Euere Schuld, liebes Kind, vielleicht Euere Schuld. In allen Dingen gibt es ein Mas; Ihr werdet ihm gar zu heftige Vorwürfe gemacht haben. Ihr müßt denn doch auch bedenken, daß er noch ein Neuling ist, daß er sich noch nicht recht auskennt, wenn es so einen Familienauftritt gibt....

Marianina.

Ich ihm gar zu heftige Vorwürfe machen? Im Gegentheil; ich war zu gut mit ihm. Aber mir soll Recht widerfahren; ich gehe zu meinem Bruder, und sag' ihm Alles. —

Brigitta.

Zu Euerem Bruder... da wendet Ihr Euch an den wahren. Glaubt Ihr, der macht es anders?

Marianina.

Was sagt Ihr?

Brigitta.

Es ist unglaublich, es geht nicht mit rechten Dingen zu. Hört, ich komme gerade von Paolo's Frau; sie ist in Verzweiflung; auch er schlief diese Nacht nicht zu Hause.

Marianina.

Wie? Auch er nicht?

Brigitta.

Auch er nicht. Zwei würdige Schwäger! Eine hübsche Verwandtschaft! Sie wird noch für ganz Livorno ein Muster werden.

Marianina.

Ich muß mit meinem Bruder reden.

Brigitta.

Ihr habt Recht; beklagt Euch bei ihm und bei der

ganzen Verwandtschaft . . . ich bin auf Euerer Seite. Diese Sache betrifft uns Alle.

Marianina.

Ihr seid ja aber Witwe ...

Brigitta.

Allein, man kann nicht wissen, was noch geschieht (auf die Gasse zeigend). Aber seht doch! Was ist denn das für ein Laufen und Rennen? Scheint es doch, als ob die ganze Stadt in Aufruhr wäre.

(Man sieht auf der Straße, im Hintergrunde, Volk über die Bühne laufen.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Paolo (blaß und erschöpft).

(Schlußstück.)

Paolo.

Hört ihr dies Lärmen, dies Gewirr!

Marianina, Brigitta.

Was gibt es nur?..

Paolo.

Ich sah zwar nichts, doch bin ich außer mir, —
Verbergen will ich, Schwester, mich bei dir!

Brigitta (links hinaussehend).

Das Haus ist rings umgeben.

Marianina.

Mir bangt nun selbst, ich muß gesteh'n!

Paolo.

Kein Mittel zum Entgeh'n,
Weh' uns, um unser Leben,
Ist's nun gewiß gescheh'n!

(Alle drei verbergen ihre Gesichter in ihre Hände; großes Geschrei von Außen; das Volk stürzt in die Gasse; Leone erscheint mit Irma voraus; Pietro, seine Kelle in der Hand. Sie kommen durch Pietro's Garten herein, ein Theil des Volkes folgt ihnen, andere klettern an der Rückwand empor und schwingen ihre Hüte.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Leone, Irma, Pietro, Volk,
(welches Kellen und anderes Maurergeräth in den Händen hat).

Chor.

Sie sind es, ja sie sind zurück,
Des Lebens freu'n sie sich vom Neuen!
Laßt uns mit ihnen uns nun freuen,
Welch schöner Tag! Welch holdes Glück!

Leone und Irma (zu Pietro).

Du gabst das Leben uns zurück,
Du hast's gewagt, uns zu befreien,
Du gründest unser Glück vom Neuen,
Wir danken dir mit feuchtem Blick!

Pietro.

Ja, Gott gab mir das schönste Glück!

(Zu Marianina.)

Du zürntest wegen heute Nacht!

O sieh, weil ich ihr Glück bedacht,

Hab' ich auf unser Glück vergessen!

Leone.

Nun denn, so ziemt es uns, euch dankbar auszumessen!

Irma.

Du bleibst fortan bei uns — —

Leone.

Dir leucht' ein schöner Stern!

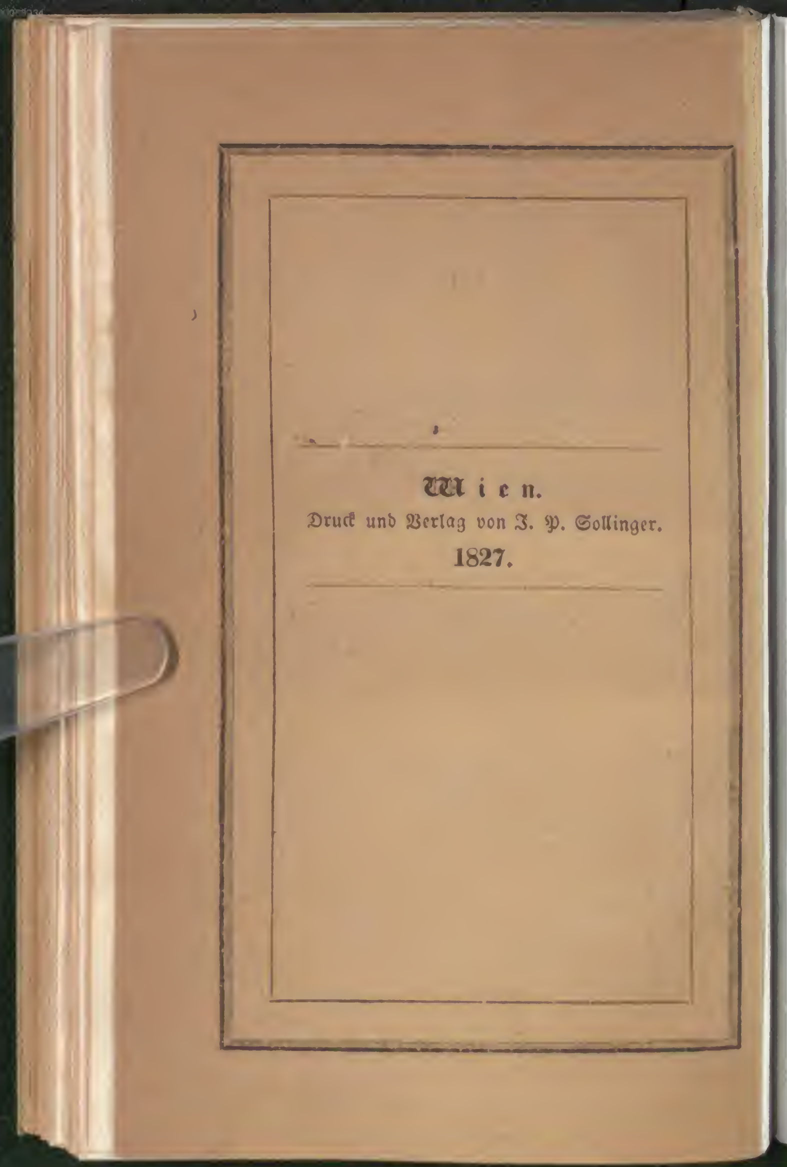
Und nun —

Leone, Irma, Marianina, Pietro.

Laßt uns das Glück der Freundschaft theilen,
Und denkt in Zukunft gern
Des Zauberklang's der süßen Zeilen:
Frisch und fröhlich, froh und munter,
Denn die Freunde sind nicht fern!

Ende.

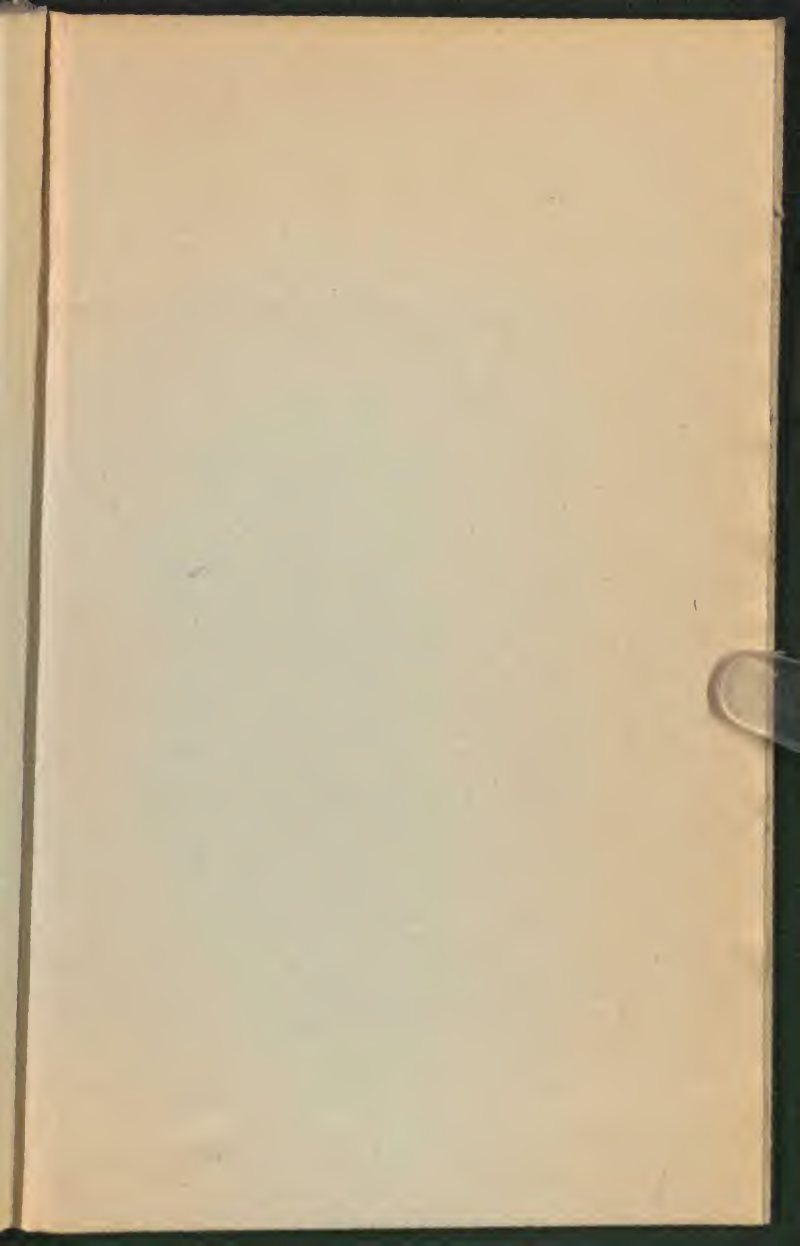


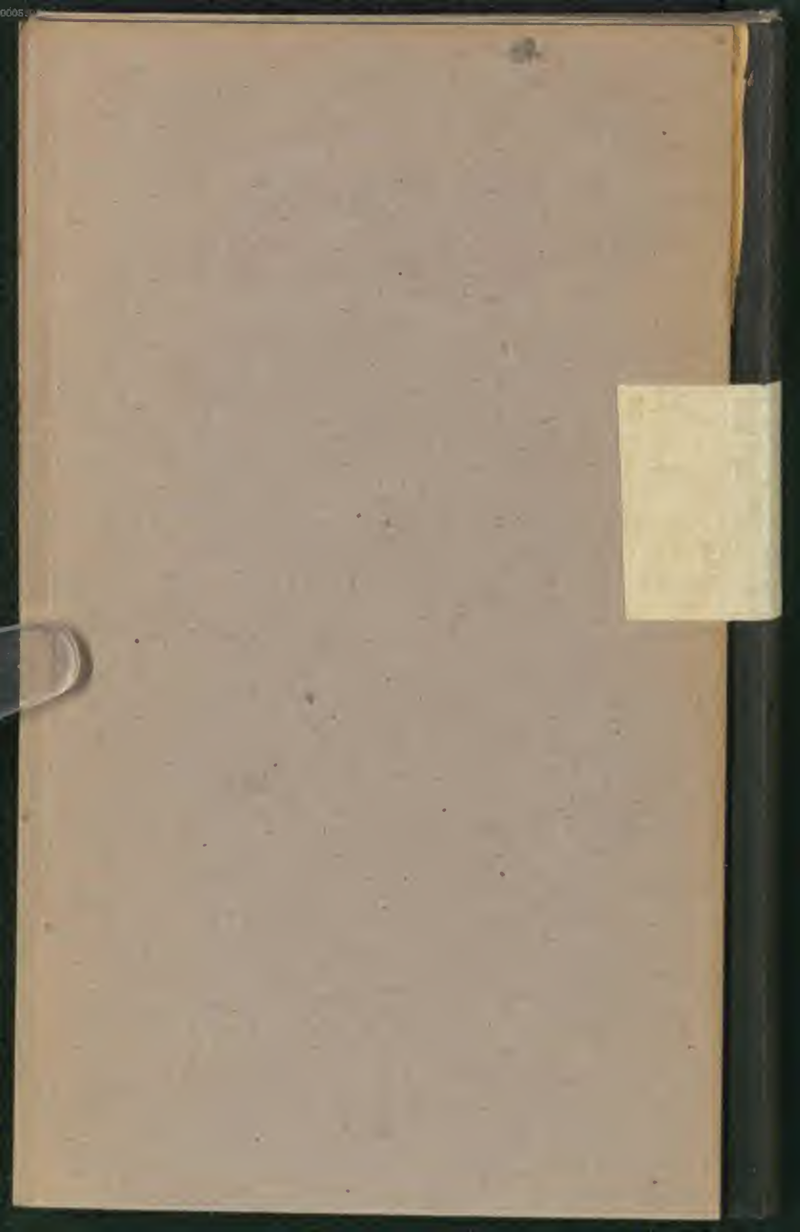


Wien.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.










BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

